Natur und Landschaft
Leitbilder für Oberösterreich

Band 29:

Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Flyschberge

Amt der Oö.Landesregierung, Naturschutzabteilung

In Zusammenarbeit mit

AVL

ARGE Vegetationsökologie und Landschaftsplanung

Bearbeiter:

Gamerith Helga

Guttmann Stefan

Mair Engelbert

Staudinger Markus

Michael Strauch

Linz, Dezember 2005

überarbeitet: September 2007

Projektleitung:

Dipl.-Ing. Helga Gamerith

Projektbetreuung:

Stefan Guttmann

Michael Strauch

Natur LAND OBERÖSTERREICH

INHALTSVERZEICHNIS

I Natur und Landschaft – Leitbilder für Oberösterreich 4
I.I Wozu Leitbilder für Natur und Landschaft? 4
I.II Ziele und Aufgaben der Leitbilder 4
I.III Projektstruktur 7
I.IV Leitbilder in der Praxis 7

II Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Flyschberge 10

A Charakteristik der Raumeinheit 11
A1 Verwendete Grundlagen / Quellen 11
A2 Lage und Abgrenzungen 11
A2.1 Lage 11
A2.2 Abgrenzung von Untereinheiten 14
A3 Zusammenfassende Charakteristik Raumeinheit 16
A4 Zusammenfassende Charakteristik Untereinheiten 17
A4.1 Charakteristik Untereinheit: Waldgebiete des Damberg-Spadenbergzuges 17
A4.2 Charakteristik Untereinheit: Wiesengebiete des Hügellandes 17
A4.3 Charakteristik Untereinheit: Obstbaugebiete des Hügellandes 19
A5 Standortfaktoren 19
A5.1 Geologie 19
A5.2 Boden 20
A5.3 Klima 21
A5.4 Gewässersystem 22
A6 Raumnutzung 23
A6.1 Siedlungswesen / Infrastruktur 23
A6.2 Erholung / Tourismus 25
A6.3 Landwirtschaft 26
A6.4 Forstwirtschaft 27
A6.5 Jagd 28
A6.6 Rohstoffgewinnung 29
A6.7 Energiegewinnung 29
A6.8 Trinkwassernutzung 29
A6.9 Fischerei 29
A7 Raum- und Landschaftscharakter 30
A7.1 Lebensraum 30
A7.1.1 Leitstrukturen und Beziehungen zu angrenzenden Raumeinheiten 30
A7.1.2 Lebensraumtypen und Strukturelemente 31
A7.1.3 Tierwelt 34
A7.1.4 Pflanzenwelt 37
A7.1.5 Standortpotenziale 38
A7.2 Landschaftsbild 38
A7.3 Besonderheiten 39
A7.3.1 Kulturhistorische Besonderheiten 39
A7.3.2 Landschaftliche Besonderheiten 39
A7.3.3 Naturkundliche Besonderheiten 39
A 7.4 Raum- und Landschaftsgeschichte 40
A8 Naturschutzrechtliche Festlegungen 41
A9 Fachplanungen von Naturschutz und Raumordnung 41
A10 Aktuelle Entwicklungstendenzen 42
A11 Mögliche Konfliktfelder 42
A12 Umsetzungsprojekte 43

B LEITBILD UND ZIELE 44
B1 Leitende Grundsätze 44
Ziele dienen der Orientierung und sind kein starres Korsett 44
B2 Vorbemerkungen 45
B3 Übergeordnete Ziele 46
B3.1.1 Erhaltung des flyschtypischen Kleinreliefs 46
B3.1.2 Sicherung und Entwicklung naturnaher Wälder 46
B3.1.2.1 Sicherung und Entwicklung naturnaher Buchen- und Buchen-Tannen Wälder mit kleinräumiger Nutzungsstruktur und Naturverjüngung 47
B3.1.2.2 Sicherung und Entwicklung naturnaher Hainbuchenwälder 48
B3.1.2.3 Sicherung der bachbegleitenden Galerie- und Tobelwälder sowie Quell-Eschenwälder 48
B3.1.2.4 Sicherung und Entwicklung eines hohen Tot- und Altholzanteils in den Wäldern 49
B3.1.3 Sicherung einer hohen Randliniendichte in Wald-Grünland Verzahnungsbereichen 49
B3.1.4 Sicherung und Entwicklung naturnaher Waldränder 50
B3.1.5 Erhaltung und Entwicklung naturnaher Fließgewässer und gewässergebundener Lebensräume 51
B3.1.5.1 Sicherung und Entwicklung des Fließgewässerkontinuums 52
B3.1.5.2 Sicherung und Entwicklung einer ökologisch orientierten fischereilichen Bewirtschaftung 52
B3.1.5.3 Sicherung und Entwicklung der heimischen Flusskrebs-Bestände 53
B3.1.6 Sicherung der Quellgebiete und quelligen Hangvernässungen als nutzungsarme, naturnahe Biotoptypen 53
B3.1.7 Sicherung und Entwicklung eines hohen Anteils an sekundären, temporären Kleinstgewässern (Wegpfützen, Tümpel) 54
B3.1.8 Sicherung und Entwicklung des Nistangebotes für Gebäudebrüter und Fledermäuse 54
B3.1.9 Sicherung und Entwicklung der Lebensräume und Brutplätze störungsanfälliger Großvögel 55
B3.1.10 Entwicklung eines hohen Altholzanteils in der Kulturlandschaft 55
B3.1.11 Sicherung der letzten Reste von Nass- und Feuchtwiesen 56
B3.1.12 Entwicklung unvermeidlicher Neuaufforstungen zu raumtypischen Waldflächen 56
B3.1.13 Entwicklung kleinräumiger Rutschungen als Sukzessionsflächen 56
B4 Ziele in den Untereinheiten 57
B4.1 Ziele in der Untereinheit: Waldgebiete des Damberg-Spadenbergzuges 57
B4.1.1 Sicherung der Geschlossenheit und Störungsfreiheit des Waldgebietes als Lebens- und Entwicklungsraum für Großsäuger 57
B4.1.2 Sicherung artenreicher Wiesen- und Weideflächen innerhalb des geschlossenen Waldgebietes 58
B4.1.2.1 Sicherung der kleinflächigen Davallseggenrieder 58
B4.2 Ziele in der Untereinheit: Wiesengebiete des Hügellandes 59
B4.2.1 Sicherung der letzten Reste magerer Wiesen- und Weideflächen 59
B4.2.1.1 Sicherung der artenreichen Weideflächen auf Rutschungshängen 60
B4.2.1.2 Sicherung der artenreichen Bürstlingsrasen 60
B4.2.1.3 Sicherung und Entwicklung von mageren Straßen- und Wegböschungen 61
B4.2.2 Erhaltung und Entwicklung von Strukturelementen (Einzelbäume, Feldgehölze, Streuobstwiesen) bzw. Sicherung eines hohen Anteils an gehölzreichen Kleinstrukturen 61
B4.2.2.1 Sicherung von markanten Einzelbäumen an der Horizontlinie 61
B4.2.3 Erhaltung und Entwicklung von Heckenzügen 62
B4.2.4 Entwicklung eines hohen Anteils kleinräumiger amphibientauglicher Teiche 62
B4.2.5 Erhaltung der traditionellen Bebauung und bei Neubebauung und Erweiterungen Sicherstellung einer landschaftsgerechten Bauweise 63
B4.2.6 Konzentration der Siedlungsentwicklung auf vorhandene Zentren, Erweiterungen im direkten Anschluss an bestehende Zentren 63
B4.2.7 Berücksichtigung des Landschaftsbildes bei der Anlage von Betriebs- und Gewerbezonen 64
B4.3 Obstbaugebiete des Hügellandes 64
B4.3.1 Sicherung eines hohen Anteils an Streuobstwiesen 64

B4.3.2 Sicherung und Entwicklung von mageren Straßen- und Wegböschungen 65
B4.3.3 Sicherung und Entwicklung eines hohen Anteils kleinräumiger amphibientauglicher Teiche 65
B4.3.4 Erhaltung der traditionellen Bebauung und bei Neubebauung und Erweiterungen Sicherstellung einer landschaftsgerechten Bauweise 66
B4.3.5 Konzentration der Siedlungsentwicklung auf vorhandene Zentren, Erweiterungen im direkten Anschluss an bestehende Zentren 66
B4.3.6 Berücksichtigung des Landschaftsbildes bei der Anlage von Betriebs- und Gewerbezonen 67

C LITERATURVERZEICHNIS 68

D FOTODOKUMENTATION 71

E ANHANG 77

I Natur und Landschaft – Leitbilder für Oberösterreich

I.I Wozu Leitbilder für Natur und Landschaft?

Die immer rascher ablaufenden gesamträumlichen Entwicklungen schaffen Rahmenbedingungen, die auch im Naturschutz neue Strategien und Konzepte erfordern.

Wir wollen Wege für eine nachhaltige Entwicklung unseres Landes anbieten, um unseren Beitrag bei der künftigen Gestaltung unserer Heimat zu leisten und damit dem gesellschaftspolitischen Auftrag zum Schutz, zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Landschaft gerecht zu werden.

Deshalb haben wir Leitbilder für Natur und Landschaft in konkret abgegrenzten Räumen erarbeitet.

I.II Ziele und Aufgaben der Leitbilder

Mit den naturschutzfachlichen Leitbildern wollen wir:

- künftige Entwicklungsmöglichkeiten für Natur und Landschaft in Oberösterreich aufzeigen;
- Das Bewusstsein für den Wert von Natur und Landschaft im Allgemeinen, wie auch für die Anliegen des Naturschutzes im Besonderen stärken;
- Eine Leitlinie und Grundlage für Planungen und konkrete Handlungen am Sektor Natur- und Landschaftsschutz anbieten;
- Einen partnerschaftlichen Naturschutz mit Gemeinden, Interessensvertretungen, Regionalpolitikern, Land- und Forstwirten, Tourismus, Planern usw. anstreben;
- Die in den Leitbildern aufgezeigten Ziele durch Diskussion und Zusammenarbeit gemeinsam mit den jeweiligen Ansprechpartnern weiter entwickeln;

- Den Schritt von den Umsetzungsmöglichkeiten zu konkreten Maßnahmen beratend begleiten;
- Nutzungs- und Planungsentscheidungen anderer Fachdienststellen frühzeitig und bestmöglich mit naturschutzfachlichen Interessen abstimmen.

Dafür haben wir uns folgende Aufgaben gestellt:

- Naturschutzfachliche Leitbilder zur Entwicklung von Natur und Landschaft für ganz Oberösterreich erstellen
- Wünschenswerte Entwicklungen konkreter Landschaftsräume auf Basis flächendeckender Grundlagenerhebungen transparent und nachvollziehbar aufzeigen
- Diese Unterlagen allen Nutzergruppen zugänglich machen
- Eine wesentliche Grundlage für die Arbeit der Amtssachverständigen für Naturschutz erarbeiten

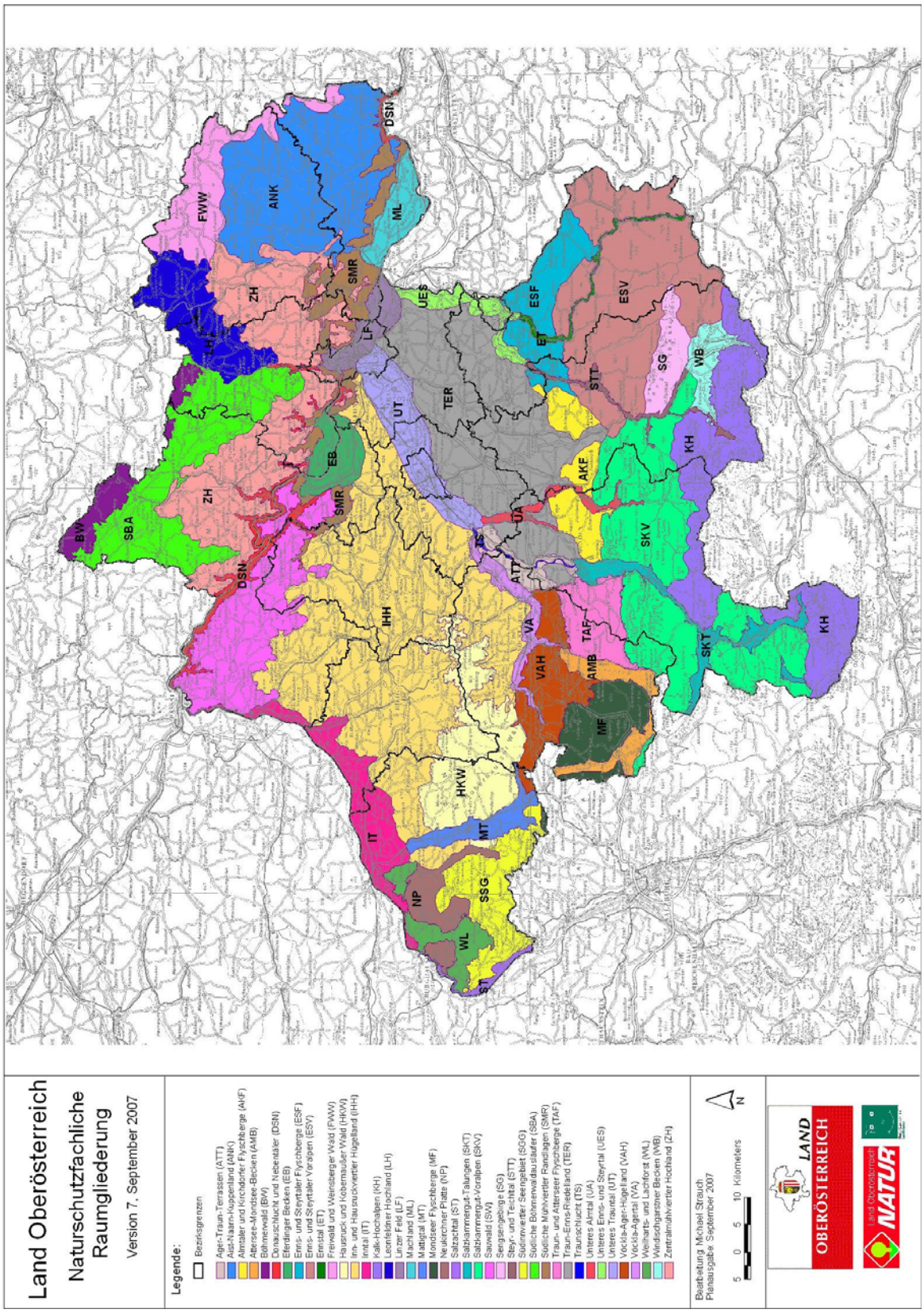

Abb.1: Naturschutzfachliche Raumgliederung Oberösterreichs

I.III Projektstruktur

- **Gliederung und Charakteristik**

  Wir haben Oberösterreich in 41 Raumeinheiten gegliedert (Abb.1), die wir nach naturschutzfachlichen Kriterien wie Geologie, Geomorphologie und Raumnutzung abgegrenzt haben. Auf diese Weise sind Landschaftsräume mit einer spezifischen Raumcharakteristik entstanden. Weisen Teilgebiete dieser Raumeinheit jedoch eine besondere charakteristische Ausprägung auf, so werden innerhalb der Raumeinheit Untereinheiten ausgewiesen.

  Folgende Parameter wurden für die Raumabgrenzungen herangezogen und in der Charakteristik beschrieben:

  - Waldausstattung (insbesondere bei großen Waldgebieten maßgeblich)
  - Relief (insbesondere bei markant eingetieften großen Flusslandschaften maßgeblich)
  - Landwirtschaftliche Nutzungsformen, Betriebsstrukturen
  - Ausstattung mit Strukturelementen und Biotopflächen
  - Besiedelungsstruktur
  - Gewässernetz
  - Geologischer Untergrund
  - tier- und pflanzenökologische Gesichtspunkte
  - Urlandschaftscharakter
  - Klimatische Verhältnisse

- **Ziele**

  Beim Kapitel Ziele wird die aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes anzustrebende Entwicklung für die gesamte Raumeinheit dargelegt. Diese Leitbild-Aussagen sind natürlich allgemein gehalten, um für einen derart großen Raum Gültigkeit zu haben. Für die Untereinheiten werden wesentlich detailliertere Ziele aus naturschutzfachlicher Sicht formuliert, sowie Umsetzungsmöglichkeiten aufgezeigt.

  Durch eine in Abstimmung mit den Nutzern herbeigeführte Realisierung der Umsetzungsvorschläge wird NALA lebendig. Dabei setzen wir auf den Dialog vor Ort und sind auch zu Kompromisslösungen bereit.

- **NALA als offenes System:**

  - NALA stellt ein ständig wachsendes, offenes Informationssystem dar, in das jeder eigene Vorstellungen, besonderes Wissen und neue Ideen einbringen kann.
  - Daher wird es ein „Briefkastensystem“ zu den Leitbildern geben.
  - Die Inputs werden bei Bedarf auch mit den Zusendern besprochen und im Anschluss in die Leitbilder von Natur und Landschaftsschutz übernommen.
  - Außerdem können sich durch in den Räumen ablaufende Entwicklungen durchaus einmal Änderungen in unserem Zielgebäude ergeben oder auch Ergänzungen bei tiefer gehenden Bearbeitungen notwendig werden.

  NALA wird daher ein gemeinsam mit allen Nutzern ständig aktualisiertes Naturschutzleitbild darstellen.

I.IV Leitbilder in der Praxis

Umsetzung der Leitbilder:

- Im Internet
  - Information über das gesamte Projekt anbieten
  - Zielgruppen zum Dialog einladen
- Vor Ort in den einzelnen Raumeinheiten
  - Betroffene Gemeinden und interessierte Bürger zu Beginn der detaillierten Bearbeitung der jeweiligen Raumeinheit informieren
  - Lokale Ansprechpartner zum Dialog über die jeweiligen Naturschutzziele einladen
  - Möglichkeiten zur Umsetzung der Naturschutzziele aufzeigen
  - Konkrete Umsetzungen vor Ort fördern
- Information und Dialog mit unterschiedlichen Interessensgruppen
  - Gemeinsame Ziele herausarbeiten
  - Gemeinsame Projekte entwickeln
- Kooperationen mit anderen Fachdienststellen eingehen
- Unterschiedliche Kommunikationsmedien nutzen
  - Internet, Zeitschriften, Presseninformationen, Präsentationen und Fachvorträge, Video-Clip

Was naturschutzfachliche Leitbilder leisten:

- Der Naturschutz bezieht Position und legt seine Karten offen auf den Tisch
- Die Reaktionen des Naturschutzes werden auch für andere Landnutzer vorhersehbarer
- Ein schneller Überblick über die wichtigsten Naturschutzaussagen wird ebenso möglich, wie der Zugang zu detaillierter Fachinformation
- Anträge werden bei Berücksichtigung der Naturschutzinteressen durch Projektanten schneller zu einem positiven Ergebnis führen, und damit kostengünstiger
- Förderungsmittel können in Zukunft zielgenauer und damit auch wirkungsvoller eingesetzt werden

Was naturschutzfachliche Leitbilder nicht leisten können:

- Detaillierte Planungen:

  Selbstverständlich können wir keine detaillierten Planungen des Naturschutzes oder anderer planender Fachdienststellen (wie z.B. Flächenwidmungspläne, örtliche Entwicklungskonzepte, Raumordnungspläne, Landschaftspläne, Landschaftsentwicklungskonzepte, Naturschutzrahmenpläne, wasserwirtschaftliche Vorrangflächen etc.) ersetzen. Gleichwohl können (und sollen) unsere Ziele und Entwicklungsvorschläge bei der Erstellung solcher detaillierten Pläne eine wichtige Grundlage bilden.

- Parzellenscharfe Aussagen

Wir können mit den in NALA erarbeiteten Grundlagen auch - bis auf wenige Einzelfälle – keine parzellenscharfen Aussagen machen. Bei konkreten Beispielen werden diese Grundlagen jedoch sehr hilfreich sein, für Mensch und Natur verträgliche Maßnahmen zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen.

- Listen faunistischer, vegetationskundlicher oder floristischer Erhebungen

  NaLa enthält keine Listen faunistischer, vegetationskundlicher oder floristischer Erhebungen Aus der Literaturliste im Anhang oder über Links zum Biologiezentrum des Landesmuseums können entsprechende Quellen jedoch bei Bedarf erhoben werden.

- Durchgehende klare Trennung zwischen Zielen und Maßnahmen

  Aufgrund des Bearbeitungsmaßstabes konnten wir keine zweifelsfrei klare, streng wissenschaftliche Trennung zwischen Zielen und Maßnahmen ziehen

II Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Flyschberge

A Charakteristik der Raumeinheit

Anm.: Sofern es im Rahmen der folgenden Ausführungen zu wertenden Aussagen kommt, so erfolgen diese ausschließlich aus naturschutzfachlicher Sicht.

A1 Verwendete Grundlagen / Quellen

Vor Ort Erkundungen

Naturräumliche Grundlagen

Österreichische Bodenkartierung

Geologische Karte

Klimaatlas

Naturschutzinformationssystem (GENISYS)

Österreich Karte

Orthophotos

Raumordnung

Ziele und Festlegungen der überörtlichen Raumordnung

Gespräche mit Gebietskennern

Naturschutzabteilungen der Bezirke Steyr-Land und Kirchdorf/Krems

A2 Lage und Abgrenzungen

A2.1 Lage

Die Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Flyschberge umfasst das Hügel- und Bergland südlich, südwestlich und südöstlich der Stadt Steyr und wird im Westen vom Tal der Steyr, im Süden von der Kalk-Flyschgrenze nördlich der Enns in den Gemeindegebieten Ternberg, Laussa und Großraming, im Norden von der Landesgrenze zu Niederösterreich und im Osten von der Kalk-Flyschgrenze südöstlich des Neustiftgrabens begrenzt. Das Gebiet erstreckt sich zwischen Steyr und Neustiftgraben in Seehöhen zwischen 330m und 1000m ü.A.

- Größe der Raumeinheit

Fläche: rund 230 km², wobei das Gebiet östlich der Enns mit rund 150 km² bedeutend größer ist, als das 60 km² große Gebiet zwischen Enns und Steyr und das 16 km² große Gebiet westlich der Steyr.

- Nord-Süd-Erstreckung: rund 7 - 11 km
- West-Ost-Erstreckung: rund 30 km
- Übergeordnete Verkehrsachsen und Verbindungen

Norden: 1343 durch das Ramingtal
Süden: B115 Ennstal-Bundesstraße
Westen: B140 Steyrtal-Bundesstraße durch das untere Steyrtal
Osten: 557 durch den Neustiftgraben

- Politische Abgrenzung

Bezirk Steyr-Land mit Teilen der Gemeinden Waldneukirchen, Aschach a.d. Steyr, Garsten, Ternberg, St. Ulrich bei Steyr, Laussa, Großraming und Maria Neustift.
Bezirk Kirchdorf mit Teilen der Gemeinden Grünburg und Steinbach a.d Steyr
Die Grenzziehung der Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Flyschberge begründet sich primär auf geomorphologischen Gegebenheiten, sowie auf politischen Grenzen, in untergeordnetem Maße auch auf Nutzungskriterien wie, Siedlungs- und Waldgrenzen bzw. Verzahnungsbereiche zwischen Offenland und Wald.

- Im Norden und Nordosten der Raumeinheit verläuft die Grenze entlang der Landesgrenze zu Niederösterreich am Ramingbach.
- Die Grenze im Südosten verläuft westlich der Linie Hornbach – Halsberg östlich des Neustiftgrabens.
- Im Süden verläuft die Grenze im Verzahnungsbereich von Flysch und Kalk nordöstlich der Linie Pechgrabenbach – Hölleitenbach – Koglerbach – Laussabach – Paukengraben. Im Gebietsanteil westlich der Enns in den Gemeindegebieten von Ternberg, Steinbach a.d. Steyr und Grünburg verläuft die Grenze entlang der großen Waldflächen der südlich angrenzenden Kalkgebiete
- Im Westen bildet der Rand des geschlossenen Waldgebietes im Einzugsbereich des Tiefenbaches in der Gemeinde Grünburg die Grenze.

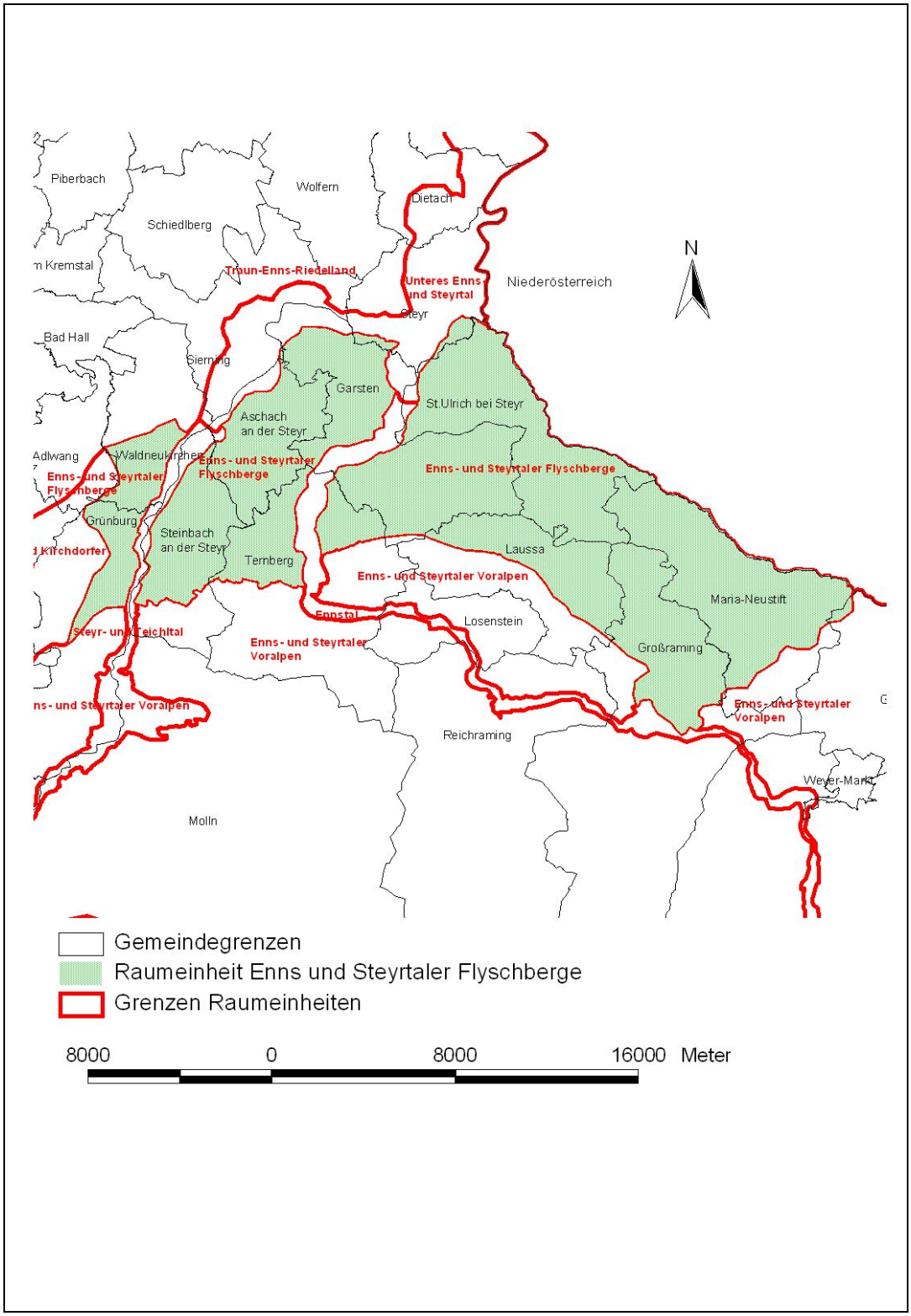

Abb.2: Lage der Raumeinheit „Enns- und Steyrtaler Flyschberge“

A2.2 Abgrenzung von Untereinheiten

Aufgrund der problembezogenen Arbeitsweise im Rahmen des Projektes „Leitbilder für Natur- und Landschaft“ wurde eine Gliederung des Raumes in Untereinheiten vorgenommen, die sowohl anhand landschaftsräumlicher Kriterien wie auch anhand dominanter Raumnutzungen (Realnutzungen) erfolgt.
Die Raumeinheit „Enns- und Steyrtaler Flyschberge“ wird daher in folgende Untereinheiten untergliedert:

- Waldgebiete des Damberg-Spadenberggebietes
- Wiesengebiete des Hügellandes
- Obstbaugebiete des Hügellandes

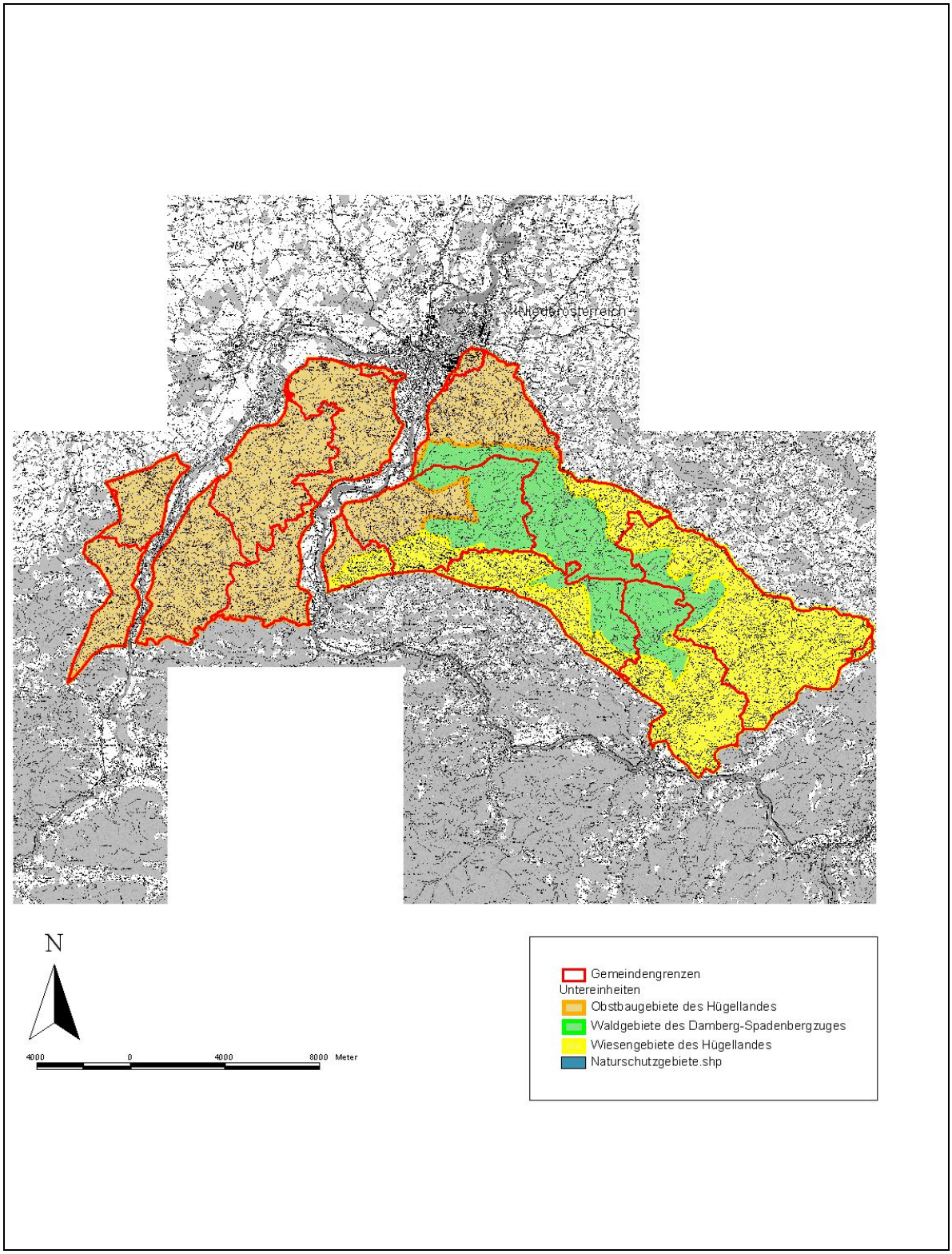

Abb.3: Übersicht Raumeinheit mit Untereinheitsgrenzen

A3 Zusammenfassende Charakteristik Raumeinheit

Bei der Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Flyschberge handelt es sich um ein sanft- bis steilhügeliges Flyschbergland aus Sandstein und Mergel, das physiognomisch in zwei unterschiedliche Gebiete zerfällt. Den deutlicher reliefierten Teil östlich der Enns mit Gipfelhöhen zwischen 700m im Westen und 1000m im zentralen Ostteil und den eher sanfthügeligen Bereich westlich der Enns mit durchschnittlichen Höhen von 500m (Foto 08001), wobei das Gelände von Nord nach Süd von knapp 300m auf 760m am Kalbinger Kogel ansteigt. Die einzelnen Hügel und Hügelzüge werden durch zahlreiche, mehr oder weniger tief eingeschnittene Gräben gegliedert, die vor allem im Gebiet östlich der Enns beachtliche Ausmaße annehmen. Diese für Flyschgebiete sehr charakteristischen Gräben tragen deutlich zur Erhöhung der Reliefenergie der Raumeinheit bei. Der höchste Punkt der Raumeinheit ist der Spadenberg mit genau 1000m.
Generell steigt das Gelände der Raumeinheit von West nach Ost deutlich an und erreicht im Spadenberg mit genau 1000m seine größte Höhe, wobei der tiefstgelegene Punkt mit 300m bei Garsten liegt. Östlich des Spadenberges fällt das Gelände zum Neustiftgraben hin wieder auf rund 500m ab. Das Gebiet ist deutlich landwirtschaftlich geprägt und besitzt lediglich im zentralen Teil eine dichtere Bewaldung, wobei Buchenwälder dominieren und Fichtenforste lediglich in geringerem Maße eingestreut sind. In den tief eingeschnittenen und dadurch luftfeuchten Gräben stocken als Besonderheit eschen-, ahorn-, und lindenreiche Wälder, allerdings mit geringer Flächenausdehnung (Foto 08008). Das Landschaftsbild des Gebietes ist in starkem Maß durch die bäuerliche Nutzung geprägt. So beherrschen im östlichen Teil großflächige Einsaatwiesen das Landschaftsbild. Viehweiden sind, ausgenommen der sehr steilen Weiden an den Grabeneinhängen im Gebiet nur spärlich vorhanden. Es dominieren intensiv bewirtschaftete Mähwiesen. Der Westteil der Landschaftseinheit ist durch ausgedehnte Streuobstbestände gekennzeichnet, die einen kulturlandschaftlich sehr reizvollen Eindruck bieten und sich in gutem Zustand befinden. Im Gebiet östlich der Enns fanden aber gerade in den letzten Jahren, gravierende Eingriffe in die Landschaft statt. So kam es zu großflächigen Planierungen von Wiesen etwa im Gebiet von Laussa, wovon vor allem artenreiche, magere Wiesen sowie Gehölzstrukturen betroffen waren (Foto 08009).
Als bäuerliche Siedlungsform herrschen große Einzelhöfe vor, die das Landschaftsbild deutlich beleben, das durch die Verzahnung der kleineren und größeren Waldgebiete und der Offenräume recht abwechslungsreich ist.
Sind die stärker reliefierten Teile der Raumeinheit durch die bereits angesprochenen tiefen Gräben mit ihren typischen Wäldern gegliedert, so erfolgt die Gliederung der flacheren Teile vor allem durch bachbegleitende Gehölze und schmale Waldbänder entlang dieser Bäche (Foto 08007).

Die Wälder sind außerhalb des geschlossenen Waldgebietes im Gebiet des Damberg-Spadenbergzuges mit Ausnahme der bachbegleitenden Gehölzbestände fast ausschließlich in Fichtenforste umgewandelt. Vereinzelt sind aber auch kleine Buchenwaldinseln mit geringer Beimischung der Fichte vorhanden.

Die Raumeinheit wird von einer Vielzahl von kleinen Bächen durchzogen, die je nach Exposition entweder zur Enns oder zur Steyr hin entwässern. Die Oberläufe dieser Flyschbäche sind in der Mehrzahl naturnahe Gerinne in den tief eingeschnittenen Gräben. Die mündungsnahen Abschnitte wurden vor allem in Siedlungsnähe, aber auch in den Mähwiesenbereichen wasserbaulich verändert.

Bedingt durch die Abgrenzung der Raumeinheit liegen die Siedlungskerne der Gemeinden zumeist in den angrenzenden Raumeinheiten entlang der beiden großen Flüsse Enns und Steyr. Somit sind in

erster Linie die Randbereiche der Ortschaften mit Einfamilienhausbebauung im Übergang zu der landwirtschaftlichen Bebauung Teil der Raumeinheit.

A4 Zusammenfassende Charakteristik Untereinheiten

A4.1 Charakteristik Untereinheit: Waldgebiete des Damberg-Spadenbergzuges

Die Höhenrücken, die vom Windloch (605m) knapp östlich der Enns bis zu Duftkogel (694m) und Glasenberg (971m) westlich der Buchschachen bei Maria Neustift ziehen und im Spadenberg (1000m) ihre größte Höhe erreichen, sind von buchenreichen Wäldern bewachsen. Vor allem am Damberg ist der Unterwuchs dieser Buchenwälder von einem grünen Teppich aus Farnbeständen und der Wimpernsegge geprägt. Die Randzonen der eher breiten Rücken der Gipfelbereiche sind von den charakteristischen, tiefen Flyschgräben durchzogen. Diese Gräben sind nach dem letzten Starkregenereignis im Jahr 2005 durch zahlreiche Uferanrisse, die bis zu 5m hoch sind, gekennzeichnet. Die Buchenwälder, die die Höhenrücken in größeren, zusammenhängenden Flächen bewachsen, sind als farnreicher Waldmeister-Buchenwald anzusprechen, dem ursprünglich wohl auch ein stärkerer Tannenanteil beigemischt war. Durchsetzt sind die großflächigen Buchenwälder von Fichtenforsten und stark durchfichteten Mischwäldern, die aber im Bereich des Damberges deutlich geringere Flächenanteile als die Buchenwälder aufweisen. In den tief eingeschnittenen Gräben sind an den Innenseiten der Bachschlingen des Öfteren Grauerlenbestände ausgebildet. An den steilen Unterhängen der Gräben, vor allem im Bereich der Zementmergel, wie zum Beispiel in den Kohlergräben, sind kleinflächig äußerst geophytenreiche (vor allen Bärlauch und Frühlingsknotenblume) Linden-, oder Eschen-Ahorn-Bestände ausgebildet, sofern an diesen Sonderstandorten nicht Fichten geforstet wurden. Das geschlossene Waldgebiet ist nur durch wenige Weiden und ehemals als Almen genutzte Grünflächen gegliedert, die bis auf wenige Ausnahmen durch Intensivierung verarmte Berg-Glatthaferwiesen bzw. Rotschwingelweiden darstellen. Eine Besonderheit dieser Waldwiesen ist die Hertlerwiese, die ein Mosaik aus einer sehr mageren Berg-Glatthaferwiese, mehreren feuchten anmoorigen und orchideenreichen Feuchtflächen und einem sehr ursprünglichen schmalen Streifen eines Bürstlingsrasens besteht

Auffallend ist auf allen „Waldwiesen“ innerhalb dieser Untereinheit das fast völlige Fehlen von Waldrand- und Waldsaumgesellschaften, da die Wiesen bis an die Stammbasis der randlichen Bäume genutzt werden.

Der Erschließungsgrad mit Forststraßen liegt im österreichweiten Durchschnitt. Im Großteil der Untereinheit sind die Forststraßen so angelegt, dass maximal 150 Höhenmeter zwischen den einzelnen Forststraßen liegen. Zahlreiche Rückewege ergänzen das Forststraßennetz in der Untereinheit Waldgebiet des Damberg-Spadenbergzuges.

A4.2 Charakteristik Untereinheit: Wiesengebiete des Hügellandes

Die Untereinheit unterscheidet sich von der Untereinheit Obstbaugebiete des Hügellandes durch eine höhere Reliefenergie und das Vorherrschen einer Wiesen/Weidenwirtschaft und dem beinahe völligen

Zurücktreten der Obstbaumkulturen. Es umgibt das zentrale Waldgebiet des Damberg-Spadenbergzuges. Geographisch zerfällt die Untereinheit in 3 Bereiche:

1) Das ausgedehnte Wiesengebiet auf den breiten Rücken von Ebersegg und Blumau sowie die Abhänge zum Ramingbachtal ebenfalls mit ausgeprägter Wiesennutzung (Foto 08009).
2) Das reichgegliederte, von zahlreichen Waldinseln durchsetzte Gebiet in der weiteren Umgebung des Neustiftgrabens (Foto 08002).
3) Die durch Wiesenwirtschaft geprägten Rücken von Sonnberg und Plattenberg im Nordteil der Gemeinde Laussa mit den letzten Resten von großflächigen Bürstlingsrasen in der Raumeinheit.

Die Wiesen stehen im Gebiet unter einem gewissen Intensivierungsdruck, so dass großflächig planierte Einsaatwiesen aus Kriechklee, Raygras und Gewöhnlichem Rispengras ein häufiger Anblick sind (Foto 08009). Ursprünglich dominierten wohl Berg-Glatthaferwiesen die Mahdwiesen.

Ein Großteil der wiesenwirtschaftlich genutzten Bereiche des Gebietes (vor allem der Gemeinden Laussa und Maria Neustift) finden sich in der schlechtesten Stufe der bei uns üblichen Bergbauernzonierung. Der Ackerbau ist aus der Untereinheit fast vollständig verschwunden. In der Gemeinde Laussa etwa waren 1826 noch 17% Ackerfläche. Ab dieser Zeit nahm der Waldanteil hingegen von 26% auf 45% zu, wobei vorwiegend magere, einmähdige Wiesen aufgeforstet wurden, deren Fläche noch von 1950 bis 1983 von 1033ha auf 130ha zurückging. Dies trifft in ähnlichem Maße sicherlich auch für die anderen an der Untereinheit beteiligten Gemeinden zu.

Als die ökologisch wertvollsten Wiesenbereiche sind sicherlich die Restbestände der artenreichen Bürstlingsrasen zu werten, die an den Oberhangbereichen der Flyschrücken, etwa nördlich und südlich des Schwarzenberges oder im Gebiet des Sonnberges bei Laussa ausgebildet sind, die sich allerdings aufgrund der Intensivierungen in starkem Rückgang befinden. So wurden etwa noch in den 90-er Jahren große Teile der orchideenreichen Bürstlingsrasen der Wolfsgruber Au bei Laussa in planierte Einsaatwiesen verwandelt.

Reste artenreicher Wiesen finden sich auf steilen Magerweiden im Rutschungsbereich der Mittelhänge, die aufgrund des instabilen Untergrundes keine intensivere Nutzung erlauben und oft von Obstbäumen durchsetzt sind. Diese Flächen stechen besonders im zeitigen Frühjahr durch das reichliche Vorkommen der Hohen Schlüsselblume und dem zum Teil hohen Verbuschungsgrad ins Auge (Foto 08003).

Ehemals weiter verbreitete Flyschtrockenrasen sind nur mehr auf Wald- und Wegränder beschränkt, da sie fast überall in Fettwiesen umgewandelt wurden.

Die kleineren in die Wiesen- und Weidebereiche eingesprengten Waldinseln sind fichtenarm und werden zumeist von der Klimaxgesellschaft des Waldmeister-Buchenwaldes eingenommen. Entlang von Bächen und Gräben dominiert die Esche die Baumschicht.

Die Untereinheit weist den deutlich höchsten Anteil an (Baum-)Hecken und linearen Waldbändern im gesamten Bundesland auf. Diese werden meist von der Esche dominiert.

Die Bäche in dieser Untereinheit sind die Unterläufe der Flyschbäche, die in der Untereinheit Waldgebiete des Damberg-Spadenberggebietes entspringen und in die drei größeren Bäche Raming, Neustiftbach und Pechgrabenbach münden. Bis auf wenige Ausnahmen wurden diese Bachläufe mitsamt ihren Begleitgehölzen naturnah belassen. Nur in unmittelbarer Siedlungsnähe und entlang der begleitenden Straßen wurden die Ufer durch schutzwasserbauliche Veränderungen gesichert.

Als einziger geschlossener Siedlungsbereich liegt der Ortskern der Gemeinde Neustift innerhalb der Untereinheit. Die prägende Siedlungsform der Untereinheit sind Einzelhöfe auf den Höhenrücken, in deren Umfeld sich meist nur kleine Streuobstwiesen befinden.

A4.3 Charakteristik Untereinheit: Obstbaugebiete des Hügellandes

Die flacheren Bereiche westlich der Enns in den Gemeinden Garsten, Steinbach a. d. Steyr, Aschach a.d. Steyr, Ternberg, Waldneukirchen und Grünburg und die sanftwelligen Hügel bei Dambach östlich der Enns sowie das relativ flache und wenig gegliederte Gebiet von Unterwald und Gmain in der Umgebung von St. Ulrich bei Steyr, sind durch große, das Landschaftsbild prägende, Streuobstbestände gekennzeichnet. Die Hügellandschaft ist durch Gräben und Bäche, die von Waldstreifen begleitet werden, gegliedert (Foto 08005). Eingestreut sind vor allem in Hofnähe einige Fichtenforste geringerer Ausdehnung. Die landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes wird von Wiesenwirtschaft mit dreischürigen Wiesen dominiert (Foto 08004), die der montanen Variante der Glatthaferwiese zuzuordnen sind, die bei häufiger Gülledüngung eine starke Beteiligung von Wiesenkerbel, Bärenklau und Raygras aufweisen. In den schattigeren Streuobstwiesen treten noch Arten wie Giersch- und Brennessel hinzu. Weideflächen sind lediglich im südlichsten Teil der Untereinheit bei Hochhub, im Rodatal und in den Taleinschnitten des Dambaches und des Mühlbaches zu finden. Nur kleine Flächen werden ackerbaulich genutzt, so vor allem in der Gemeinde St. Ulrich. Die stark ins Gelände eingeschnittenen Gräben sind mit schmalen Bergahorn-Eschenwäldern oder vom Waldmeister-Buchenwald bestockt (Foto 08007), der auch die Endgesellschaft der potentiell natürlichen Vegetation des Gebietes bilden würde. Sehr steile Gräben sind infolge von Hangabrutschungen zuweilen ausgesprochen unterwuchsarm. Größeren zusammenhängenden Waldbeständen ist regelmäßig die Tanne beigemischt. Im Flyschgebiet westlich der Steyr, also im Gebiet der Gemeinden Grünburg und Waldkirchen, stellt das Bachsystem des Harbach mit seinen weitgehend intakten Ufergehölzen bzw. Grabenwäldern einen ökologisch wertvollen Teil dar. Als zoologische Besonderheit ist das Vorkommen des Flusskrebses im Harbach anzumerken.

A5 Standortfaktoren

A5.1 Geologie

Die geologische Einheit der Flyschzone, die aus Sandsteinen, mergeligen Schiefern und Tonen aufgebaut ist und zu der das Hügelland der Enns- und Steyrtaler Flyschberge zählt, zieht sich als schmaler Gürtel von Vorarlberg, wo sie im Bregenzer Wald ihre größte Ausdehnung erreicht, bis in den Bereich des Sandstein-Wienerwaldes westlich von Wien durch fast ganz Österreich.

Die vorherrschenden geomorpholgischen Formen der Flyschzone sind sanfte, zumeist dicht bewaldete Rücken und Kuppen, die nur selten die Waldgrenze erreichen. Im Wesentlichen trennt die Flyschzone die Molassezone des Alpenvorlandes von den Nördlichen Kalkalpen. Geologisch bezeichnet Flysch eine Sedimentationsfolge die während der Heraushebung von Schwellen vor Abschluss der Hauptfaltungsphasen zur Ablagerung gelangte. Charakteristisch sind oftmals wiederkehrende Aufeinanderfolgen von Schüttungseinheiten, die wohl untermeerische Trübstrome im Gefolge von Erdbeben im Bereich des oberen Schelfhanges darstellen. Den Großteil der Enns- und Steyrtaler Flyschberge nehmen Gesteine der Altlengbach-Formation ein, die im Wesentlichen an der Grenze Kreide/Tertiär abgelagert wurden und wie die etwas ältere Buntmergelserie der langgezogenen ostalpinen Hauptflyschdecke angehört. Kennzeichnend für Gesteine der Hauptflyschdecke ist eine intensive Wechsellagerung von Schiefertonen, Mergeln und kalkigen Sandsteinbänken. Diese Lagerung von wasserdurchlässigen Sandsteinen und wasserundurchlässigen Mergel führt an den Grenzschichten bei stärkeren Niederschlägen immer wieder zu Hangrutschungen. Im Bereich des Neustiftgrabens ändert sich die geologische Situation und es treten in tektonischen Fenstern plötzlich tonig-mergelige Gesteine zu Tage die dem Helvetikum entstammen, also dem weiter nördlich gelegenen Sedimentationsraum, der von der Hauptflyschdecke überschoben worden ist. Es handelt sich hierbei um Flachwassersedimente aus Jura und Kreide, die als Grestener Klippenzone zusammengefasst werden. Westlich der Enns tritt lediglich eine kleine Schuppe des Helvetikums zwischen Saaß und Pesendorf zu Tage. Als bemerkenswerte Gesteinsformationen treten im Bereich des Spadenbergs nahe Laussa ein grobkörniger, fossilarmer, grauer, gelbverwitternder Sandstein aus dem Eözän auf und bandförmige Sandsteine und Mergel mit reicher Amonitenfauna im Neustiftgraben und südöstlich davon. Im Gebiet östlich des Neustiftgrabens reichen kalkalpine Dolomite und Gesteine der Gosauschichten, also einem Gemisch aus Konglomeraten, Sandsteinen, Mergeln und Süßwasserkalken ins Bearbeitungsgebiet. Gebankte Triaskalke treten lediglich randlich in einem schmalen Streifen im Bereich des Bäcken- und des Paukengrabens nördlich von Ternberg zu Tage. Diese „Mauern“ und Felsklippen ziehen sich dann südlich durch das Laussatal und den Pechgraben weiter, allerdings außerhalb des Bearbeitungsgebietes.

A5.2 Boden

Über den meist feinkörnigen, tonreichen und silikatischen Ausgangsgesteinen der Flyschzone haben sich in ebenen und schwach hängigen Lagen silikatische Braunlehme (Terra fusca) entwickelt. Sie sind, wie es für reliktäre Böden typisch ist, leuchtend ockergelb bis rotbraun. Diese alten Verwitterungsböden sind dicht gelagert und weisen eine hohe Plastizität und Klebrigkeit auf. Durch diese Eigenschaften haben Braunlehme eine etwas gehemmte Wasserdurchlässigkeit und ein hohes Wasserspeichervermögen, wodurch sie zur Wechselfeuchte neigen. In niederschlagsarmen Perioden trocknen diese Böden oberflächlich oft stark aus und weisen Risse auf, im Untergrund bleiben sie jedoch lange feucht. In Hanglagen quellen sie bei Regen hingegen stark auf, wodurch hier oft Rutschungsgefahr besteht (Foto 08006).

Die Böden der Flyschzone sind meist kalkfrei und haben eine schwach sauer bis saure Reaktion. Zusätzlich sind die Böden eher arm an Phosphorsäure, die bei saurer werdender Bodenreaktion zusehends weniger löslich wird. Der Kaligehalt des Bodens ist aus Sicht der landwirtschaftlichen Nutzbarkeit ausreichend, zeigt aber eine vergleichbare Abhängigkeit von der Bodenreaktion wie die Phosphorsäure. Unter dem Einfluss landwirtschaftlicher Nutzung ist die vorherrschende Humusform des Gebietes Mull. Die Böden eignen sich hervorragend als Grünlandstandorte, zeigen jedoch aufgrund ihrer Struktur und Dichte nur eine mittlere Ertragsfähigkeit als Ackerland. Trotzdem sind sie für Weizen- und Roggenbau geeignet. Die steileren Hanglagen werden aufgrund der herrschenden Rutschungsgefahr forstwirtschaftlich genutzt.

In steileren Lagen wurden die silikatischen Braunlehme durch eiszeitliche Erosionen zum Teil stark abgetragen. Hier findet man heute jüngere silikatische Braunerden. Sie entstehen aus festen oder lockeren, kalkfreien, sauren Gesteinen und sind leichte Böden (Sande bis lehmige Sande und seltener sandige Lehmböden). Durch einen gewissen Grobanteil sind die silikatischen Braunerden gut durchlüftet und haben eine große Wasserdurchlässigkeit sowie ein geringes Feuchtigkeitsspeichervermögen. Die vorherrschende Humusform dieser Böden ist der Mull. Diese Böden haben eine mittlere Ertragsfähigkeit im Ackerbau und sind auf flachgründigen Standorten am besten zur Hutweide- oder Waldnutzung geeignet.

Tagwasservergleyte Braunerden weisen aufgrund von Tondurchschlämmung und Dichtlagerung des Oberbodens eine gehemmte Wasserdurchlässigkeit und ein hohes Speichervermögen auf. Daher tritt bei hohen Niederschlägen bei diesen dichten und schluffreichen Böden leicht eine oberflächliche Vernässung auf. Typisch für diese Situation sind graue Fahl- und rote Rostflecken sowie dunkelbraune Eisen- und Manganausscheidungen im stauenden Oberboden. Tagwasservergleyte Braunerden sind schlecht durchlüftet und wechselfeucht. Bei geringerer Ausprägung der Wechselfeuchte sind diese Böden besonders gut ackerfähig, bei stärkeren Niederschlägen und größerer Wechselfeuchte jedoch besser als Grünland zu nutzen.

A5.3 Klima

Das Klima des Untersuchungsgebietes ist mit seinen relativ hohen Niederschlägen und milden Wintertemperaturen ozeanisch geprägt. Es kann als kühl - gemäßigtes (humides), ausgeglichenes, randalpines Übergangsklima mit unbeständiger Witterung und reichlich Sommerniederschlägen, und somit als ausgesprochenes Grünlandklima beschrieben werden.

Mit Niederschlägen ist die Raumeinheit gut bis reichlich versorgt (etwa 1240 bis 1590mm). Der Jahresniederschlag im Jahr 2002 betrug in Ternberg 1586mm. In der Niederschlagsverteilung wird deutlich sichtbar, dass dieser mit zunehmender Gebirgigkeit ebenfalls mehr wird. In der Umgebung um Großraming gehen die Niederschläge sogar über 1500mm hinaus. Die Niederschlagskurve zeigt einen leicht asymmetrischen Verlauf, einen steilen Anstieg im Frühjahr, eine ausgeprägte Julispitze und einen abrupten Abfall im Spätsommer. Im langjährigen Durchschnitt fallen 63% der Niederschläge in der Vegetationszeit von April bis September. Im für die Futterernte wichtigsten Monat Juni regnete es durchschnittlich an 16 bis 19 Tagen.

Der Großteil des Gebietes weist meist zwischen 60 und 75 Tagen lang eine Schneedecke auf, während die Regionen nahe Großraming und die höchsten Erhebungen, wie z.B. der Spadenberg 100 – 150 lang von Schnee bedeckt sind.

Relative Sonnenscheindauer im Winter: Je tiefer und näher der Donau das Bearbeitungsgebiet liegt, desto geringer ist die relative Sonnenscheindauer im Winter. Sie beträgt nahe Steyr nur ca. 25%. Der Grund für diesen geringen Wert sind Nebel- und Hochnebeldecken, die in dieser Jahreszeit sehr häufig sind und meist bis zu einer Seehöhe von ca. 800m reichen. Darüber nehmen die Sonnentage deutlich zu. Die meisten Erhebungen der Raumeinheit liegen unter dieser Grenze. Trotzdem nimmt die relative Sonnenscheindauer zu je weiter man in hügeliges Gebiet kommt (im Durchschnitt beträgt sie hier 30%). Der Grund dafür ist, dass die Winternebel oft nicht mehr in die hier vorhandenen Täler hineinreichen.

Relative Sonnenscheindauer im Sommer: In dieser Jahreszeit weist die Raumeinheit mit 45 – 50 % eine hohe relative Sonnenscheindauer auf. Die Berge der Flyschzone sind zu niedrig, um bei Schlechtwetterlage stauend zu wirken.

Temperatur: Mit mittleren Jännertemperaturen zwischen -1 und -3 °C sind die Wintermonate der Raumeinheit im Vergleich zum restlichen Oberösterreich relativ mild. Auffallend ist, dass auch, wie schon weiter oben erwähnt, in der Temperaturverteilung bestätigt wird, dass es im Winter in den Tälern der Flyschberge keine Hochnebel gibt. So nimmt die Temperatur mit zunehmender Höhe ab und es kommt zu keiner Inversionswetterlage.

Auch die Sommertemperaturen sind nur mäßig warm. Betrachtet man die Karten zur Verteilung der mittleren Julitemperatur, lässt sich anhand dieser deutlich der Verlauf von Enns- und Steyrtal nachvollziehen. Dies liegt daran, dass die Temperatur von den tiefsten Stellen der Raumeinheit zu den höchstgelegenen hin kontinuierlich abnimmt. So liegt die in der Nähe von Steyr bei 19°C und in höchsten Flyschbergen um 16°C, bzw. lokal sogar nur bei 14°C.

Die mittlere Jahrestemperatur in der Raumeinheit liegt zwischen 6 und 9°C, wobei auch hier wieder zu beobachten ist, dass die Temperatur mit zunehmender Höhe abnimmt. In Ternberg lag der Jahresmittelwert im Jahr 2002 bei 10,1 Grad Celsius. Die mittlere Jahresschwankung der Temperatur liegt zwischen 19 und 20 °C.

A5.4 Gewässersystem

Die beiden Flüsse Enns und Steyr wurden samt ihren unmittelbaren Talungen als gesonderte Raumeinheiten beschrieben.

Am nordöstlichen Rand der Raumeinheit verläuft das Tal des Ramingbaches, das zugleich die Grenze zu Niederösterreich darstellt. Der Bach weist über weite Strecken ein naturnahes Bachbett und naturnahe Ufergehölzstreifen auf. Nur in den Bereichen, wo die Ramingtalstraße direkt neben dem Bachbett verläuft sind massive Ufersicherungen vorhanden.

Ein sehr weit verzweigtes Bachsystem mit zahlreichen Quellbächen speist den beim Weiler Sand in die Enns mündenden Dambach, der eine harte Verbauung in den siedlungsnahen Abschnitten aufweist.

Der Mühlbach entspringt mit mehreren Quellästen westlich von Oberdambach, wurde im mündungsnahen Bereich entlang der Straße nach Mühlbach hart verbaut und weist zwei ca. 3m hohe Absturzbauwerke auf.

Im Südostteilbereich der Raumeinheit vereinigen sich der Pechgrabenbach und der Neustifterbach knapp vor der Einmündung in den Staubereich der Enns bei Großraming. Der Rückstaubereich umfasst die untersten Abschnitte der beiden Bäche, die in ihrem Mittel- und Oberlauf naturnahe Bachbette und Ufergehölzstrukturen aufweisen.

Der zwischen Enns und Steyr gelegene Teil der Raumeinheit wird von zahlreichen kleinen Flyschbächen entwässert, die auf den westexponierten Hängen in die Steyr und auf den ostexponierten Hängen zur Enns hin entwässern.

Den südlichsten Rand der Raumeinheit bildet zwischen Steyr und Enns der Rutzlerbach, an dem die Grenze des Flysch und der anschließenden Kalkalpen an mehreren Stellen gut aufgeschlossen ist. Der sehr naturnahe Bach weist an seinem linken Ufer bereits Kalkmauern wie die Löglmauer auf, an seinem rechten Ufer beginnt die Flyschzone.

Der westlichste Teil der Raumeinheit (westlich der Steyr) wird trotz seiner geringen Flächenausdehnung von insgesamt 5 Bächen gequert, darunter der Tiefenbach, Feuerbach und der Harbach.

In der gesamten Raumeinheit verteilt sind kleinere Teiche vorhanden, die entweder als Löschteiche, bzw. vereinzelt auch zur Fischzucht angelegt wurden. Die Mehrzahl der Teiche ist naturfern und weist gärtnerisch gestaltete Ufer auf. Zwei sehr naturnahe Teiche liegen nahe des Güterweges Schweinsegg. Sie weisen dichten Bewuchs mit dem Breitblättrigen Rohrkolben und Wasserlinsendecken auf.

Die Bäche weisen in der Regel tief eingeschnittene Bachbette mit zahlreichen Uferanrissen und Unterspülungen in den Oberläufen auf. Nach Austritt aus den geschlossenen Waldbereichen sind die Bäche bis 2m tief in die umgebenden Intensivwiesen eingetieft, bzw. wurden in Siedlungsnähe und entlang der begleitenden Straßen hart verbaut, wie z.B. der Dambach und der Mühlbach. Charakteristisch für die Raumeinheit sind die stellenweise bis 10m breiten Bachbegleitgehölze entlang der Flyschbäche.

Nur an wenigen Bächen wurden Geschiebesperren und Absturzbauwerke im Übergangsbereich zwischen Wald und Offenland errichtet, so zum Beispiel am Dambach und am Mühlbach.

Teilbereiche der Raumeinheit haben deutlich erhöhte Keimwerte im Grundwasser, so dass eine Trinkwassernutzung der Hausbrunnen nicht möglich ist.

A6 Raumnutzung

A6.1 Siedlungswesen / Infrastruktur

Die Raumeinheit ist durch bäuerliche Siedlungsformen geprägt, die, außer in der direkten Umgebung von Steyr, St. Ulrich und Aschach an der Steyr wenig Zersiedelung durch Einfamilienhäuser aufweist. Industrie und Gewerbe sind nur in sehr geringen Anteilen im Untersuchungsgebiet vorhanden. Die größeren zusammenhängenden Siedlungskerne liegen in den angrenzenden Raumeinheiten.

<u>Siedlungsstruktur</u>

Das Gebiet wird von Streusiedlungen mit Einödfluren dominiert. Die größtenteils recht großen Einzelhöfe prägen über weite Strecken das Landschaftsbild. Die Hofformen reichen von Vierkanthöfen in der Umgebung von Steyr bis hin zu Haken- und Haufenhöfen in Maria Neustift und Großraming. Geschlossene Ortsverbände sind erst im Gebiet westlich der Enns häufiger, bzw. sind im Bereich östlich der Enns auf die größeren Taleinschnitte beschränkt. Die betriebswirtschaftlich und wirtschaftstechnische Einheit des Einzelhofes baut im Gebiet vor allem auf Wiesen- und Waldwirtschaft auf und lediglich in äußerst geringem Maße auf Ackerbau. Einödfluren stellen die typische Flurform des Alpenbereiches dar.

In der Umrahmung der größeren Orte Maria Neustift, Steinbach a. d. Steyr, Ternberg, Waldneukirchen, Garsten und St. Ulrich bei Steyr befinden sich auch Streifen-Blockfluren, die wohl auf geschichtlich alte Siedlungsräume beschränkt sind. Streifen-Blockfluren stellen einen unregelmäßigen, zersplitterten, aus kleinen Feldern aufgebauten Flurtyp dar, der auch gute, ebene Ackerböden umfasst.

Die Zahl der Gebäude nimmt in allen Gemeinden der Raumeinheit zu. Und zwar zum Teil in beträchtlichem Umfang von bis zu 20 % zwischen 1981 und 2001. Dies korreliert mit einer durchwegs steigenden Einwohnerzahl, die zu etwa gleichen Teilen auf der Geburtenrate und der Einwanderung beruht. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist in allen Gemeinden rückläufig. Eine Ausnahme bildet die Gemeinde Laussa die seit 1981 sogar eine leichte Zunahme landwirtschaftlicher Betriebe verzeichnet, was allerdings auf eine Neuanmeldung von Kleinstbetrieben mit 2ha Grundfläche zurückzuführen ist.

Bevölkerungsstruktur

Im Untersuchungsgebiet ist eine Zunahme der Wohnbevölkerung bei gleichzeitiger Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße festzustellen. Der Bevölkerungszuwachs ist durch eine relativ hohe Geburtenrate aber auch zu etwa gleichen Teilen durch Zuzug begründet, was auf den noch niedrigen Grundpreis und die Nähe zu Steyr zurückzuführen ist.

Im Untersuchungsgebiet ist eine Verlagerung der Berufsfelder von Land- und Forstwirtschaft zu Industrie und Gewerbe und weiter in Richtung Dienstleistungssektor festzustellen. Aus dieser Verlagerung der Erwerbsstruktur ergibt sich auch der sehr hohe Pendleranteil der durchwegs in allen Gemeinden zwischen 60 und 70% liegt.

Überregionales Verkehrswegenetz

Die beiden verkehrstechnischen Bezugspunkte der Raumeinheit stellen in erster Linie die Stadt Steyr mit Anschluss an die Pyhrnstrecke und über St. Valentin an die Westbahn, sowie Amstetten bzw. Haag mit Anschluss an die A1 Westautobahn über die Ennstal-Bundesstraße dar. Nach Süden geht die Hauptachse entlang der Enns in die Steiermark. Nach Osten fungieren Weyer und in weiterer Folge Waidhofen an der Ybbs als Verkehrsknoten.

Das Straßennetz der Raumeinheit ist mit Ausnahme der Untereinheit Waldgebiet des Damberg-Spadenbergzuges sehr dicht. Die Bundes- und Landesstraßen sind durch ein Netz von durchwegs asphaltierten Güterwegen miteinander verbunden. Der Zerschneidungsgrad der Landschaft ist – wie in fast allen landwirtschaftlich geprägten Gegenden Oberösterreichs - auf diesem Niveau dementsprechend hoch.

Die Abwasserentsorgung erfolgt in der Raumeinheit durch Ortskläranlagen. Der Großteil der Haushalte ist bereits an diese Abwasserentsorgungsanlagen angebunden, wenngleich einzeln stehende Gehöfte auch gesetzeskonforme Eigenentsorgung betreiben, wenn ein Anschluss an das kommunale Netz nicht vertretbar ist.

Eine Ansiedlung von Gewerbetrieben erfolgte in der Region vorwiegend entlang der Hauptverkehrsachsen und somit außerhalb der hier beschriebenen Raumeinheit.

A6.2 Erholung / Tourismus

Die Raumeinheit besitzt durch die sanften Hügelformen des Flysch und den Wechsel von Wiesen und Wald einen hohen touristischen Wert. Zudem wirkt die Nähe zum Nationalpark Kalkalpen und besonders zum Reichraminger Hintergebirge als tourismusfördernd. Touristisch reizvoll in Hinblick auf Nah- und Kurzzeiterholung ist das flache Hügelland westlich der Enns mit seinen ausgedehnten Streuobstkulturen, vor allem während der Obstbaumblüte Mitte Mai.

Bedeutung für die Raumeinheit

Die gesamte Raumeinheit bietet sowohl für die ansässige Bevölkerung, als auch für die Bevölkerung der umliegenden städtischen Zentren besondere Bedeutung für die Naherholung und für sportliche Freizeitaktivitäten wie Wandern und Radfahren. Es gibt ein vielfältiges Angebot von Wander- und Radwegen, sowie Ausflugsgastronomie. Die Gemeinden Garsten, St. Ulrich und Laussa besitzen mehr ausländische Gäste, in Steinbach bei Steyr und Maria Neustift dominiert der Inlandstourismus. Die mit 7792 bei weitem meisten Übernachtungen im Jahr 2004 weist die Gemeinde St. Ulrich bei Steyr auf, wobei ein Großteil sicherlich durch die Nähe zur Stadt Steyr begründet ist.

Ein Großteil der Region zeigt eine positive Entwicklung der Nächtigungszahlen im Zeitraum von 2001 bis 2003, was sicherlich mit der Ausweisung als Großregion Nationalpark in Zusammenhang steht. Lediglich Steinbach / Steyr und Laussa zeigen sinkende Nächtigungszahlen.

In der Sparte „Urlaub am Bauernhof“ ist gegenüber den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein starker Rückgang auf etwa 1/3 der damaligen Werte festzustellen.

Bedeutende Ausflugsziele

Gipfel am gut gekennzeichneten Voralpen-Weitwanderweg 04 und am ÖO Mariazeller Weg 06, wie Damberg, Spadenberg, Schwarzberg, Geierkogel.

Kulturlandschaft Mitteregg

Naturschutzgebiet Kalksteinmauer bei Laussa

Energiepfad Windpark am Plattenberg

Maria-Neustift Wanderung vom Schilift Glasenberg

Granitblöcke des Leopold-von-Buch-Denkmal

Entwicklung des Fremdenverkehrs

Die Möglichkeiten die Untereinheit „Obstbaugebiete des Hügellandes“ als Mostobstland mit entsprechender touristischer Infrastruktur, wie Buschenschanken oder Mostheurigen zu positionieren sind noch nicht hinreichend ausgeschöpft. Positive Ansätze bilden die Aschacher Moststraße mit insgesamt 20 Betrieben, die Most und Jause anbieten.

Der in den letzten Jahren stetig anwachsende Mountainbike Tourismus hat in der Raumeinheit zumindest in Teilbereichen, wie der Gemeinde Laussa zu einer verstärkten Nutzung der Forstwege geführt. Bislang ist keine Veränderung der Landschaft durch diesen Tourismuszweig zu bemerken.

Der Wandertourismus hat in Teilbereichen der Raumeinheit zu einer Bewusstseinsbildung der Gemeindeverantwortlichen beigetragen und so zur Erhaltung der Kulturlandschaft beigetragen.

A6.3 Landwirtschaft

Aufgrund der geomorphologischen Situation und des eher kühlen Klimas dominiert in der Raumeinheit die Grünlandwirtschaft, wobei der größte Flächenanteil auf intensiv genutzte Mähwiesen entfällt. Infolge des Niederschlagsreichtums und der z. T. mergeligen Böden eignet sich das Flyschgebiet besonders gut für die Grünlandwirtschaft. Die nicht bewaldeten Abhänge der großen Flyschgräben werden auch als Weiden genutzt. Im Gebiet westlich der Enns fehlen diese aber fast gänzlich. In dieser Untereinheit finden sich auch die einzigen nennenswerten Ackerflächen (Mais und Getreide). Die Untereinheit Wiesengebiete des Hügellandes weist aufgrund der Hangneigungen erschwerte Bewirtschaftungsbedingungen auf. Generell nimmt die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, sowie der bewirtschafteten Fläche ab, was in der Zunahme der Forstflächen seinen Ausdruck findet.

<u>Bedeutung für die Raumeinheit</u>

Wirtschaftliche Grundlage von 10-15% der Wohnbevölkerung (Spanne von 6,5% in Waldneukirchen bis 24,8 % in Maria Neustift)

Prägung des Landschaftscharakters, wie z.B. Obstbaumreihen und –alleen.

Erhaltung des touristisch wertvollen Landschaftsbildes.

Fleisch- und Milchproduktion in der Wiesenwirtschaft.

Derzeit starke Verringerung von Magerstandorten.

<u>Bodennutzung</u>

Im Gebiet überwiegen mehrmähdige Einsaat- und Wirtschaftswiesen.

An Böschungen und sehr steil geneigten Flächen Weidewirtschaft mit Resten magerer Weiden.

Großflächige, gut erhaltene, aber zum Teil überalterte Streuobstbestände im Bereich westlich der Enns.

In klimatischen Gunstlagen der westlichen Untereinheit wird vereinzelt Ackerbau betrieben.

Schwerer zu bewirtschaftende Flächen wurden zunehmend mit großem technischem Aufwand planiert (Foto 08009) und in Einsaatwiesen umgewandelt (gilt für die weniger steilen Flächen) oder mit Fichten aufgeforstet (gilt für die steileren Flächen).

Magere Bürstlingsrasen des Sonnbergs werden als Weideflächen genutzt.

Stark verbuschende, stark reliefierte Magerweiden sind durch geringe Bestoßungszahlen und der nur mehr punktuell durchgeführten Weidepflege zunehmend gefährdet.

Feuchtwiesen sind auf kleinflächige Bereiche entlang von Gräben und Waldrändern beschränkt und sehr vereinzelt als letzte Reste in extensiv genutzten Wiesen vorhanden. In extensiv genutzten Weideflächen sind an Hangwasseraustritten kleinstflächige Versumpfungen vorhanden.

Betriebsstrukturen

Die Betriebsgrößen liegen zwischen 20 und 50 ha, lediglich in der Gemeinde Garsten herrschen kleinere Betriebsgrößen bis 20 ha vor.

In den westlichen Gemeinden Aschach / Steyr, Steinbach / Steyr, Waldneukirchen, Grünburg herrschen noch Vollerwerbsbetriebe vor, ebenso in der Gemeinde Maria Neustift. In den zentralen Gemeinden der Raumeinheit dominieren Nebenerwerbsbetriebe.

Die den Landschaftscharakter prägende Milchviehwirtschaft ist deutlich rückläufig. So nahm seit 1991 die Gesamtzahl der Rinder um rund 15% ab. Während die Milchkühe um 20 % abgenommen haben, nahm die Mutterkuhhaltung um 5 % zu. Eine leichte Zunahme verzeichnet die Pferde- und Schafhaltung, ebenso wie die Schweinehaltung. Die für die Erhaltung der Weideflächen auf den Schattseiten der Täler naturschutzfachlich günstigste Variante der Schafbeweidung ist erst ansatzweise verwirklicht.

Mostobstverarbeitung findet derzeit nur sehr punktuell statt, obwohl der aktuell vorhandene Obstbaumbestand eine stärkere Nutzung ermöglichen würde.

Eine regionale Bedeutung haben bereits Initiativen der Gemeinde Steinbach an der Steyr erlangt. So ist die Verarbeitung von Obst zu Dörrobst und zu biologischen Produkten weit über die Grenzen der Raumeinheit bekannt.

Ca. 50% der Betriebe werden als Biobetrieb geführt.

A6.4 Forstwirtschaft

Die Forstwirtschaft nimmt in der Raumeinheit aufgrund der starken Dominanz der Grünlandwirtschaft einen geringeren Stellenwert ein. Lediglich die Wälder des Damberg-Spadenbergzuges werden forstwirtschaftlich intensiv genutzt (siehe gleichnamige Untereinheit). Außerhalb dieser Untereinheit handelt es sich zum größten Teil um kleinflächige Waldinseln oder Grabenwälder in bäuerlichem Besitz. Am Damberg-Spadenbergzug nehmen Laubmischwälder, die dem Waldmeister-Buchenwald zuzuordnen sind, größere Teile ein. Fichtenforste und stärker durchfichtete Mischwälder sind in die flächigen Buchenwälder eingebettet. Am Knollenberg und am Spadenberg ist der Flächenanteil der Fichtenforste im Vergleich zum Damberg deutlich erhöht. Außerhalb der Untereinheit handelt es sich bei den Waldinseln mit Ausnahme der grabenbegleitenden Gehölzbestände hauptsächlich um fichtenreiche Bestände.

Bedeutung für die Raumeinheit

Schutzfunktion für den Wasserhaushalt, sowie Einschränkung von Erosionsschäden.

Haupterwerbsfunktion für Forstbetriebe bzw. Nebenerwerbsfunktion für bäuerliche Waldbesitzer.

Einnahmequelle durch jagdwirtschaftliche Nutzung.

Teil der Strukturausstattung und landschaftsprägende Funktion.

Lebensraumfunktion waldgebundener Pflanzen, Tiere und Biotope.

Erholungs- und Erlebnisfunktion für Touristen und ansässige Bevölkerung.

Waldbau

Ein relativ großer Anteil der zusammenhängenden Waldbestände in der Untereinheit “Waldgebiete des Damberg-Spadenbergzuges“ wird von Buchenmischwäldern eingenommen. Im Gebiet des Spadenberges ist der Anteil an fichtenreichen Beständen und damit auch die Anzahl von größerflächigen, nutzungsbedingten Schlägen höher, als im Rest der Untereinheit.

Die kleinstrukturierten Waldinseln in bäuerlichem Besitz weisen einen hohen Fichtenanteil auf und werden hauptsächlich in Form von Femelschlag bzw. Gruppenplenterung genutzt.

In Flyschgräben und Unterhangsituationen sind teilweise eschen- und lindenreiche Bestände entwickelt. Unter Stauwasserbeeinflussung wird vor allem im Gebiet westlich der Enns die Tanne häufiger.

Besitzstrukturen

Die Wälder des Damberg-Spadenbergzuges und eine größere Waldinsel in Saaß sind im Besitz der Österreichischen Bundesforste, Revier Steyrtal.

Kleinerflächige Wälder außerhalb der Untereinheit “Waldgebiete des Damberg-Spadenbergzuges“ sind großteils in bäuerlichem Besitz bzw. in Besitz kleinerer Forstbetriebe.

Nutzung / Erschließung

Am Damberg-Spadenberg wird von der ÖBf weiterhin Kahlschlagwirtschaft betrieben. Die stellenweise sehr großflächigen Schläge resultieren zumindest zum Teil aus den Problemen mit Borkenkäferbefall um die Jahrhundertwende.

Als Folgenutzung wird verstärkt auf naturnahe Buchenverjüngung mit geringer Beimischung von Lärche und Fichte gesetzt.

In den im bäuerlichen Privatbesitz stehenden Wäldern ist die vorherrschende Nutzungsform der Femelschlag, bzw. die Gruppenplenterung. Kahlschlag kommt nur in Ausnahmefällen vor.

A6.5 Jagd

Die Jagd ist in der Raumeinheit vorrangig in Genossenschaftsjagden organisiert. Nur in der Untereinheit Damberg-Spadenberg, auf den Flächen der Österreichischen Bundesforste und in einem kleinen Teilgebiet der Gemeinde Laussa sind Eigenjagden vorhanden.

Das wichtigste Jagdwild ist das Rehwild. Hasen und Fasane sind in deutlich geringerer Zahl vorhanden, als dies noch vor Jahren der Fall war.

Rotwild ist selten und gilt in der Raumeinheit als Wechselwild.

Schwarzwild ist ebenfalls selten, aber mit leicht zunehmender Tendenz.

Gamswild kommt in der Raumeinheit nicht vor.

A6.6 Rohstoffgewinnung

Große Gebiete der Raumeinheit sind im Kiesleitplan als Negativzone ausgewiesen. Die für die Rohstoffgewinnung genutzten Abbaustellen liegen knapp außerhalb in den angrenzenden Raumeinheiten.

A6.7 Energiegewinnung

Die zahlreichen Bäche in der Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Flyschberge sind für eine energiewirtschaftliche Nutzung aufgrund unsteter und/oder zu geringer Wasserführung nicht nutzbar. Die Kraftwerksketten der Enns und der Steyr haben auf einige Zubringerbäche aber eine Auswirkung in Form verringerter Fließgeschwindigkeit im mündungsnahen Bereich. Als Beispiel sei hier der Dambach an der Gemeindgrenze zwischen St. Ulrich bei Steyr und Garsten genannt. Besonders stark wirkt sich der Rückstau aus dem Staubereich der Enns auf den Neustiftbach aus, der nach dem Zusammenfluss mit dem Pechgrabenbach in eine Erweiterung des Stausees bei Großraming übergeht.

Waren früher mehrere kleine Kraftwerksanlagen an den Bächen, wie zum Beispiel an der Raming und am Mühlbach vorhanden, so sind derzeit keine Anlagen mehr in Betrieb.

Auf dem Plattenberg in Laussa gibt es eine Windkraftanalge mit drei Windkraftwerken. Weitere Windkraftanlagen waren in der Raumeinheit zwar projektiert, wie z.B. in St. Ulrich, wurden aber bislang nicht genehmigt.

A6.8 Trinkwassernutzung

Die Trink- und Nutzwasserversorgung erfolgt im Wesentlichen durch ein Netz kommunaler und genossenschaftlicher Wasserversorgungsanlagen. Der Großteil der Wasserversorgung wird aus Brunnenanlagen aus den Talniederungen der angrenzenden Raumeinheiten gespeist.

Die höhergelegenen Anteile der Raumeinheit werden kleinräumig von Quellen versorgt. Aufgrund schlechter Wasserqualität und zu hoher Keimzahlen, ist die Versorgung aus diesen Kleinbrunnen aber in Teilbereichen der Raumeinheit problematisch.

A6.9 Fischerei

Die fischereiwirtschaftlich genutzten Bäche in der Raumeinheit sind vor allem der Ramingbach, der Pechgrabenbach, der Neustiftbach und der Dambach. Die Fischereirechte liegen bei den Österreichischen Bundesforsten, die aber die einzelnen Fischereireviere zum Teil an Privatpersonen oder lokale Anglervereine weiterverpachten.

Eine Intensivierung der Nutzung der Bäche ist in den letzten Jahren feststellbar.

Der Besatz mit Regenbogenforellen und Bachforellen hat in den letzten Jahren zugenommen.

Versuchsweise wird auch der Huchen wieder angesiedelt, der die untersten Abschnitte der größeren Bäche der Raumeinheit als Teillebensraum nutzt.

Der Dambach und der Mühlbach weisen im mündungsnahen Bereich Absturzbauwerke bis zu einer Höhe von drei Metern auf. Eine Fischpassierbarkeit von der Enns in diese Seitenbäche ist somit nicht gegeben. Das Fließgewässerkontinuum ist unterbrochen, da keine Aufstiegshilfen errichtet wurden.

A7 Raum- und Landschaftscharakter

A7.1 Lebensraum

A7.1.1 Leitstrukturen und Beziehungen zu angrenzenden Raumeinheiten

Die Abgrenzung der Raumeinheit in drei Untereinheiten, welche durch die Enns bzw. die Steyr und ihre Täler voneinander getrennt sind, bringt es mit sich, dass die vorrangigsten Leitstrukturen (Ennstal und Steyrtal) außerhalb der Raumeinheit liegen. Die Nebentäler dieser Flüsse sind bis auf das Laussatal und den Neustiftgraben relativ schmal und nur bedingt als Leitstruktur zu bezeichnen.

Auf sehr lokaler Ebene ist unter anderem der Kohlergraben in der Gemeinde St. Ulrich eine Leitstruktur im engeren Sinn.

Der Graben des Ramingbaches stellt zugleich die Grenze zum Bundesland Niederösterreich dar.

Kleinräumig fungieren die zahlreichen Baumreihen aus alten Streuobstbäumen entlang der niederrangigen Straßen vor allem in der Untereinheit westlich der Enns als Vernetzungselemente in der Agrarlandschaft.

Beziehungen zu den angrenzenden Raumeinheiten:

Westlich schließt die Raumeinheit Almtaler und Kirchdorfer Flyschberge an. Die Grenzziehung zwischen diesen den Raumeinheiten erfolgte aufgrund der höheren Waldausstattung in der angrenzenden Einheit.

Zur nördlich angrenzenden Raumeinheit Traun- Enns Riedelland besteht nur ein sehr kurzer gemeinsamer Grenzabschnitt nördlich von Waldneukirchen. Der Übergang ist fließend und durch kleinere Gehölzgruppen entlang von kleinen Bächen mehrfach vernetzt.

Der Teilbereich der Raumeinheit, welcher zwischen der Enns und der Steyr liegt, grenzt im Süden an die Enns- und Steyrtaler Voralpen. Die Grenze verläuft entlang der geschlossenen Waldgebiete der in der südlichen Raumeinheit gelegenen Hügelkette vom Rieserberg über das Kruckenbrettl zum Brandkogel. Durch insgesamt vier kleine Bäche, darunter der Rutzenbach ist eine enge Verbindung zwischen den beiden Raumeinheiten gegeben.

Die wohl vielfältigste Verbindung zur angrenzenden Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Voralpen bilden die kleinräumig verschränkten Wald-, Wiesen- und Weideflächen entlang der gemeinsamen Grenze östlich der Enns. Sowohl das Landschaftsbild als auch die Ausstattung mit Landschaftselementen ist über weite Strecken entlang dieses Grenzbereiches sehr ähnlich.

Sehr enge Verbindungen bestehen auch zu den Raumeinheiten Ennstal, Unteres Enns- und Steyrtal bzw. Steyr und Teichltal. Nur durch die Ennstal-Bundesstraße B115 nach Hieflau ist streckenweise eine relativ starke Isolation der beiden Raumeinheiten vorhanden.

A7.1.2 Lebensraumtypen und Strukturelemente

Die Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Flyschberge ist primär durch die Kulturlandschaft geprägt. So prägen über weite Strecken ausgedehnte, intensiv genutzte Wiesen auf den breiten Flyschkuppen das Landschaftsbild. Eine Gliederung der Landschaft erfolgt durch die teils tiefen und steil eingeschnittenen Flyschgräben in denen einerseits mehr oder weniger magere Weiden bzw. Wälder und Forste den vorherrschenden Lebensraumtyp darstellen. Im Waldgebiet des Damberg-Spadenbergzuges finden sich Buchenmischwälder und Fichtenforste, die der Holzproduktion dienen. Die geomorphologischen Differenzierungen sind vielfältig und wirken auf die natürlichen Standortpotentiale der unterschiedlichen Lebensräume. Durch den nivellierenden Einfluss der menschlichen Nutzung sind die natürlichen Unterschiede der Lebensräume aber vielfach nicht mehr detektierbar. Charakteristische Lebensraumtypen der Raumeinheit sind im Folgenden angeführt.

<u>Intensivgrünland</u>

Der Großteil der wiesenwirtschaftlich genutzten Flächen ist als Intensivgrünland anzusprechen. Die Wirtschaftswiesen des Gebietes sind in der Regel der montanen Variante der Glatthaferwiese anzuschließen. Die Mähwiesen werden durchschnittlich 3x jährlich gemäht und oftmals nachbeweidet. Bei vermehrter Gülledüngung beherrschen Arten wie Wiesenkerbel und Bärenklau die Wiesen.

Die großflächig ausgebildete Wirtschaftswiese des Gebietes stellt die Berg-Glatthaferwiese mit Ausdauerndem Lolch dar. Das Raygras wird durch häufigen Schnitt und hohe Stickstoffzufuhr begünstigt. In zunehmendem Maße prägen schlichte Einsaatwiesen mit Kriechklee, Raygras und Gewöhnlichem Rispengras das Gebiet.

Die drainagierten Wiesen in Bachnähe zeichnen sich durch das Hinzutreten von Feuchtezeigern, wie Kohldistel, Kälberkropf und Kriechender Hahnenfuß aus.

<u>Extensivgrünland</u>

Extensiv genutzte Bereiche sind in der Raumeinheit in starkem Rückgang begriffen. Die spärlichen, auf steileren, bewegten Hängen ausgebildeten Weiden sind vom Typ her der Berg-Fettweide zuzuordnen (Alchemillo-Cynosuretum), wobei die weniger nährstoffreichen Weiden durch das Auftreten des Wirbeldosts gekennzeichnet sind. Im Bereich des Damberg-Spadenbergzuges sind noch ein Drittel der Dauerweiden als Magerweiden mit Rotschwingel und Kammgras anzusprechen.

Von großem naturschutzfachlichem Wert sind sehr steile Magerweiden auf Rutschungsflächen des Mittelhanges, die aufgrund des instabilen Untergrundes keine intensivere Nutzung erlauben und oft von Obstbäumen durchsetzt sind. Diese Flächen sind besonders im zeitigen Frühjahr durch das reichliche Vorkommen der Hohen Schlüsselblume gut kenntlich.

An den Oberhangbereichen der Flyschrücken, etwa nördlich und südlich des Schwarzenberges oder

im Gebiet des Sonnberges bei Laussa sind als ökologisch wertvolle Flächen artenreiche Bürstlingsrasen ausgebildet, die sich aber auf Grund der Wiesenintensivierung stark in Rückgang befinden. So wurden etwa die ausgedehnten und orchideenreichen Bürstlingsrasen der Wolfsgruber Au bei Laussa nahezu vollständig in planierte Einsaatwiesen umgewandelt.

Im Raum Maria Neustift treten auf basenreichen Böden auf steilen südexponierten Hängen Reste von gemähten und/oder beweideten Halbtrockenrasen auf. Der Großteil dieser Fläche fiel allerdings der Nutzungsaufgabe und der Verbuschung bzw. der Umwandlung in Rotschwingelweiden zum Opfer. Die floristische Grenze zwischen dem beweideten und gemähten Halbtrockenrasen ist zumeist sehr unscharf. Verbrachungsstadien dieser Halbtrockenrasen sind von einem dichten Filz der Fiederzwenke überwachsen.

Ausgesprochen selten sind im Gebiet die an sich im Flysch häufigen, staudenreichen Nasswiesen zu finden, was auf bereits erfolgte Drainagierungen schließen lässt.

Kohldistelwiesen sind extrem kleinflächig und selten vorhanden. Zumindest mit kleinflächigen Beständen tritt die Waldsimsenflur auf. Die Bestände beschränken sich auf Mulden, Gräben und Runsen.

Kleinere Hangrutschungen und Vernässungen in den Dauerweiden werden durch Flatterbinse vereinzelt auch Blaugrüner Binse und Langblättrige Minze angezeigt.

Eine Seltenheit stellen die sehr kleinflächigen Davallseggenrieder dar, die nur sehr kleinflächig in an Weideflächen angrenzenden Waldbeständen auftreten und nur mehr sehr extensiv beweidet werden.

Pfeifengraswiesen im engeren Sinne kommen in der Raumeinheit nicht vor.

Wassergebundene Biotope

Natürliche Fließgewässer sind im Flyschgebiet aufgrund des begünstigten Oberflächenabflusses naturgemäß ein häufig anzutreffendes Landschaftselement. Die typischen Flyschbäche sind mit vielfach übersteilten Hängen meist tief in das Gelände eingeschnitten, oftmals aber nur periodisch, nach größeren Niederschlagsereignissen, wasserführend. In Ober- und Mittelläufen weisen sie in der Regel sehr naturnahe Verhältnisse auf. Als Stillgewässer sind kleine Teiche, in der Regel sehr naturfern ausgestaltet, sehr zerstreut im Gebiet vorhanden, vornehmlich in der westlichen Untereinheit. Staunasse Bereiche und Tümpel in Waldlichtungen oder direkt an Bächen werden von Sumpfdotterblume und Riesenschachtelhalm geprägt.

Streuobstbestände

Streuobstbestände stellen meist extensiv genutzte Wiesen mit Hochstammkulturen dar, die sich in der Raumeinheit großflächig im Gebiet westlich der Enns finden. Im Unterwuchs kommt durch die schattigeren Verhältnisse bedingt zumeist eine krautreiche Variante der Berg-Glatthaferwiese vor, mit Auwaldarten wie Giersch und stellenweise Brennessel als differenzierende Arten. Neben diesen flächigen Streuobstbeständen ist eine Vielzahl an Obstbaumreihen entlang der niederrangigen Strassen vorhanden, die in Teilen der Raumeinheit alleeartig die Straßen säumen.

Kleingehölze

Kleinstwaldflächen sind ein häufiges Strukturelement. Gebüsche und Heckenzüge waren in der gesamten Raumeinheit sehr charakteristisch. In den Wiesengebieten östlich der Enns ist ein Teil der Strukturelemente der Flurbereinigung zum Opfer gefallen sind. Es handelt sich dort aber immer noch um den an Hecken reichsten Landstrich in Oberösterreich. Auch eschendominierte Uferbegleitgehölze sind als Kleingehölze häufig über das gesamte Untersuchungsgebiet verstreut (Foto 08005). In Hofnähe bzw. an Kreuzungen von Güterwegen stocken mehrfach markante Einzelbäume.

Schlucht- und Hangwälder und Quell-Eschenwälder

Als Schluchtwälder werden sehr unterschiedliche Waldtypen an geomorphologisch bedingten Sonderstandorten bezeichnet, die einen oberflächlichen Geschiebenachschub aufweisen. Vor allem an den steilen Unterhängen der tief eingeschnittenen Flyschgräben sind äußerst geophytenreiche (vor allen von Bärlauch und Frühlingsknotenblume geprägte) Linden-, oder Eschen-Ahorn-Bestände ausgebildet (Foto 08008), die sofern sie nicht in Fichtenforste umgewandelt wurden, naturschutzfachlich sehr wertvolle Flächen darstellen. Sehr kleinflächig kommen im Gebiet feuchte bis nasse Eschenwälder an Quellaustritten und kleinflächigen Hangvernässungen vor. An tiefgründig-lehmigen, meist frischen bis feuchten Unterhangstandorten, die für die Rotbuche nicht mehr geeignet sind, treten so genannte Leitenwälder auf.

Bachgehölze und Auwälder

In den tief eingeschnittenen Gräben (vor allem die beiden Köhlergräben in der Gemeinde St. Ulrich /Steyr) sind an den Innenseiten der Bachschlingen stellenweise kleinräumige Grauerlenbestände ausgebildet. Ansonsten dominiert an Bachläufen im Wiesengebiet die Esche. Die Schwarzerle tritt nur sehr selten als Begleitbaumart in den Bachgehölzen auf. Ihren Verbreitungsschwerpunkt hat sie innerhalb der Raumeinheit entlang des Höllbaches bei Garsten.

Buchen- und Buchenmischwälder

Die natürliche und im Bereich des Damberg-Spadenbergzuges noch größerflächig auftretende Waldgesellschaft des Gebietes stellt der farnreiche Waldmeister-Buchenwald mit Wimpersegge und Waldmeister im Unterwuchs dar. Im Wiesengebiet sind die kleineren in die Wiesen- und Weidebereiche eingesprengten Waldinseln deutlich fichtenärmer als in der streuobstreichen Untereinheit des Obstbaugebietes und werden ebenfalls zumeist von der Klimaxgesellschaft des Waldmeister-Buchenwaldes eingenommen.

Insgesamt repräsentieren Buchenwälder den häufigsten Laubwaldtyp der Raumeinheit.

Nadelforste

Hierbei handelt es sich um Aufforstungen mit nicht standortgerechten Nadel-Forstgehölzen bzw. natürlich in dieser Höhenlage nicht vorkommenden Nadelreinbeständen (Foto 08010). Natürlich vorkommende Nadelmischbestände sind im Gebiet aus standörtlichen Gründen so gut wie ausgeschlossen. Eventuell könnten auf staunassen Böden Tannenbestände ursprünglich eine größere Bedeutung gehabt haben, als in der jetzigen Waldvegetation. In der Raumeinheit sind die Nadelforste überwiegend aus Fichten aufgebaut.

Waldsäume und Waldmäntel

Aufgrund der sehr intensiven Nutzung des Grünlandes bis an die Stammbasis der am Waldrand stockenden Bäume, treten Waldsäume und Waldmäntel nur in sehr fragmentarischer Form in den extensiv beweideten Flächen auf.

Tuffquellen

wie z.B. im Kleinkohlergraben im Duftgraben, sind auf kleinstflächige Ausprägungen beschränkt.

A7.1.3 Tierwelt

Erfassungsgrad der erwähnten Tierarten

I=gut erfasst

II=mittelmäßig erfasst

III=mangelhaft erfasst

Säugetiere

Erfassungsgrad: I

Die Säugetierfauna des Bezirkes Steyr-Land wurde in den letzten 20 Jahren gut untersucht (besonders Gemeinde St. Ulrich). An bemerkenswerten Kleinsäuger- bzw. Fledermausarten sind zu erwähnen: das Vorkommen beider in Österreich heimischen Igelarten (Westigel, Ostigel), beachtliche Bestände der Kleinen Hufeisennase und der Fransenfledermaus und mehrere in OÖ. nur vereinzelt nachgewiesene Fledermausarten (Bechsteinfledermaus, Wimperfledermaus, Große Bartfledermaus, Rauhautfledermaus und Mopsfledermaus).

Vögel

Erfassungsgrad: I

Der Schwarzstorch ist in der Raumeinheit mit etwa 3-4 Revieren, bezogen auf die Flächengröße der Raumeinheit, überdurchschnittlich gut vertreten. In den südexponierten Streuobstwiesen zwischen dem Steyr- und Ennstal gab es in den letzten Jahren die einzigen beiden Bruten des Wiedehopfes in Oberösterreich. Der Mittelspecht tritt in den Streuobstwiesen und in den Feldgehölzen zwischen Steyr- und Ennstal sowie in St. Ulrich und Garsten als lokaler Brutvogel auf. Weißrückenspecht und Dreizehenspecht sind erwähnenswerte, wenn auch nur lokale und seltene Brutvögel; es handelt sich um die nördlichsten Vorposten beider Arten, welche in den südlich anschließenden Voralpen und Kalkalpen weiter verbreitet sind. Erwähnenswert sind sehr vereinzelte Brutvorkommen von Zwerg- und Halsbandschnäpper.

Amphibien und Reptilien

Erfassungsgrad: I

Für den Feuersalamander stellt die Raumeinheit eines der Kerngebiete von OÖ. dar (von Buchenwälder umgebene, fischfreie Bäche). Der Kammmolch ist besonders im Nordenwesten des Gebietes an mehreren Stellen nachgewiesen; ein sehr bemerkenswertes Vorkommen bzw. Amphibiengewässer (7 Arten) befindet sich am Reitnerberg. Der Teichmolch ist von wenigen Orten bekannt, der Bergmolch häufig. Die Gelbbauchunke ist überraschend weit verbreitet, und speziell in Kleingewässern auf Vieh-Weiden und in Durchlass-Tümpeln von Forststraßen zu finden. Der Laubfrosch ist sehr selten geworden, Funde liegen im Norden der Raumeinheit (Übergang zur

Raumeinheit Unteres Enns- und Steyrtal). Beachtlich sind die Bestände des Springfrosches im Hügelland zwischen Steyr und Enns; Grasfrosch und Erdkröte sind häufig und weit verbreitet. Die Gruppe der Wasserfrösche trat bisher nur sehr lokal und unstet auf.

Unter den Reptilienarten sind Zauneidechse und Blindschleiche häufig, im südlich anschließenden Bergland auch die Bergeidechse. An Schlangenarten kommen im nordwestlichen Teil der Raumeinheit Schlingnatter und Äskulapnatter vor; die Ringelnatter ist weiter verbreitet. Von der Kreuzotter existieren nur alte Fundangaben (südlich Steyr); aktuelle Vorkommen sind hier nicht zu erwarten.

Fische und Flusskrebse

Erfassungsgrad: II

An Fischarten sind keine relevanten Arten bekannt; das Bachneunauge ist zu erwarten. Unter den Flusskrebsen besitzt der Steinkrebs in den zahlreichen, kleinen, fischfreien, naturnahen Bächen noch eine weite Verbreitung.

Spinnen

Erfassungsgrad: III

Vor wenigen Jahren wurde am Damberg b. Steyr die Spinnenart Pelecopsis nemoralis festgestellt. Die Art ist in O.Ö. bislang nur aus der Raumeinheit bekannt. Sie kommt in Österreich in verschiedenen Lebensräumen sehr selten vor.

Schmetterlinge

Erfassungsgrad: II (wenige gegenwärtige Daten)

Von der Umgebung der Dambergwarte in Rotbuchenwäldern ist die verschwärzte Form des Nagelflecks (Aglia tau mut. melaina) besonders bekannt geworden, sie kommt verbreiteter in der angrenzenden Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Voralpen vor. Von herausragendem Wert sind die mageren Wiesen im südlichen Grenzgebiet zur Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Voralpen. Ihr Bestand ist allerdings durch Verbuschung, Aufforstung und intensivierter Beweidung bedroht. Die Grünwidderchen-Art Procris subsolana ist in O.Ö. nur aus dieser Grenzregion der Raumeinheiten Enns- und Steyrtaler Voralpen und Enns- und Steyrtaler Flyschberge bekannt geworden, der Österreich-Schwerpunkt liegt in den östlichen und südöstlichen Bundesländern. Weitere seltene Grünwidderchen-Arten sind an mehreren Orten der Raumeinheit gefunden worden (Procris globulariae, Procris notata, Procris geryon). Weitere Arten mit bezogen auf O.Ö. wichtigen Verbreitungsschwerpunkten auf Magerwiesen im Süden der Raumeinheit sind der Rote Scheckenfalter (Melitaea didyma) und der Löwenzahnspinner (Lemonia taraxaci). Der Einzelfund des Glasflüglers Synanthedon spuleri im Mühlbachtal aus dem Jahr 1995 lässt nicht unbedingt auf eine gegenwärtige Population schließen. Es handelt sich um den einzigen Fund dieser Art für O.Ö., sie ist in Süd- und Ostösterreich verbreitet. Nachweise der beiden in der FFH-Richtlinie der EU (Anhang II) genannten Ameisenbläulings-Arten (Maculinea nausithous und M. teleius) gibt es nur sehr wenige, sie sind durchwegs älter als 1970.

Käfer

Erfassungsgrad: II

Vom Laufkäfer Carabus arvensis und vom Schnellkäfer Denticollis rubens gibt es für die Raumeinheit zahlreiche Funde. Die unter der Baumrinde lebenden Arten sind in O.Ö. besonders im Alpenraum verbreitet, hier aber im Allgemeinen selten. In schattigen Bächen leben an untergetauchtem Holz vier Arten von winzigen Wasserkäfern der Familie Hydraenidae (Hydraena gracilis, H. excisa, H. schuleri, H. melas), von denen aus O.Ö. nur sehr wenige Funde existieren. Der Alpenbock (Rosalia alpina) fehlt in der Raumeinheit, er kommt erst weiter südlich in Buchenwäldern auf Kalk vor.

Netzflügler (Neuroptera)

Erfassungsgrad: Schmetterlingshaft: I, Rest: III

Erwähnenswert sind historische Vorkommen des Schmetterlingshaftes auf ehemaligen Halbtrockenrasen (jetzt aufgeforstet oder intensiviert), z.B. im oberen Mühlbachgraben.

Heuschrecken

Erfassungsgrad: I

In Folge der deutlich intensiveren Grünlandnutzung kommen im Vergleich zur benachbarten Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Voralpen wesentlich weniger seltene und gefährdete Heuschreckenarten vor. Erwähnenswert ist die Wärme liebende, gebüschreiche Halbtrockenrasen bewohnende Gestreifte Zartschrecke (Leptophyes albovittata). Auf den wenigen sonnigen Magerweiden und Extensivwiesen treten sehr lokal auch noch die Rotflügelige Schnarrschrecke (Psophus stridulus) und der Warzenbeißer (Decticus verrucivorus) auf.

Köcher-, Eintags-, Steinfliegen, Libellen, Weichtiere

Erfassungsgrad: III

Keine relevanten Arten bekannt.

Hot Spots und Artentabelle

Hot Spots – zoologische Schwerpunktgebiete:

- Geschlossenes Waldgebiet mit naturnahem Netz an Bächen zwischen Damberg und Spadenberg (Schwarzstorch, Spechte, Feuersalamander, Steinkrebs, dunkle Form des Nagelflecks)
- Reste von Magerwiesen besonders zwischen dem oberen Mühlbachtal und dem Sonnberg/Laussa (zusammen mit den naheliegenden Kalkmagerwiesen nördlich von Ternberg in der Raumeinheit ESV; interessante Schmetterlingsfauna) – der Bestand dieser Wiesen ist rückläufig

- Südexponierte Streuobstwiesen (Wiedehopf)

Arten mit bedeutenden Vorkommen in Oberösterreich bzw. Österreich:

Tabelle 1: Arten mit bedeutenden Vorkommen in Oberösterreich bzw. Österreich.

Gefährdungsgrade nach den Roten Listen (s. Literaturverzeichnis): 0=ausgestorben, 1=vom Aussterben bedroht, 2=stark gefährdet, 3=gefährdet, 4=potenziell gefährdet. Schutz in Oberösterreich nach dem gültigen Naturschutzgesetz (x). EU = Schutz nach der FFH- (Anhang II) bzw. der Vogelschutzrichtlinie der EU (Anhang I).

Spalte „OÖ“: x = Arten, welche in O.Ö. schwerpunktmäßig auf die Raumeinheit beschränkt sind.
Spalte „Ö“: x = Arten mit bedeutenden Vorkommen in der Raumeinheit mit Bezug auf Österreich.

Art	**Rote Liste**	**Schutz in OÖ.**	**EU**	**OÖ**	**Ö**
Spinnen-Art (*Pelecopsis nemoralis*)	-	-	-	x	-
Grünwidderchen-Art (*Procris subsolana*) im Grenzbereich ESF und ESV	1	x	-	x	-
Glasflügler-Art (*Synanthedon spuleri*)	-	-	-	?	-

A7.1.4 Pflanzenwelt

Die Pflanzenwelt beherbergt im Bereich der Enns- und Steyrtaler Flyschberge keine ausgesprochenen Besonderheiten. Orchideenreiche Standorte stellen die letzten Reste der Bürstlingsweiden dar, sowie die seltenen Nass- und Feuchtwiesen, wie etwa im Trichtlgraben oder die Hertlerwiese am Braschenberg mit Kleinem Knabenkraut, Mücken-Händelwurz, Breitblättrigem Knabenkraut und Geflecktem Knabenkraut.
Orchideenreiche Magerwiesen finden sich noch bei der Geroldkapelle in Ebersegg. Floristisch hervorzuheben sind die geophytenreichen Grabenwälder mit reichlichem Vorkommen der Frühlingsknotenblume.
Bezeichnend für die verbliebenen Reste der Magerweiden sind die Hohe Schlüsselblume und das Erdbeer-Fingerkraut. In den Wäldern kommen typische Buchenwaldarten wie Kleeschaumkraut, Buschwindröschen Bingelkraut, Waldsegge und Waldmeister vor, sowie relativ häufig Rippenfarn.

Folgende Arten sind in der Raumeinheit bemerkenswert und treten zumindest noch vereinzelt auf.

Kleines Knabenkraut: Vor allem auf der Hertlerwiese, aber auch in weiteren frischen Wiesen des Flyschgebietes.

Niedere Schwarzwurzel: nur vereinzelt in einigen Wiesen des Gebietes.

Violetter Waldstendel: Auf tonigen, kalkarmen schattigen Buchenwäldern des Damberg-Spadenberggebietes.

Einknollige Herminie: in einigen Magerwiesen des Gebietes

Mondraute: in den wenigen noch verbliebenen Bürstlingsrasen

Prachtnelke auf der Hertlerwiese und einer Waldwiese am Damberg.

A7.1.5 Standortpotenziale

Im Folgenden wird auf die aus naturschutzfachlicher Sicht bedeutenden Standortpotenziale näher eingegangen.

Potenzial zu Vernässung: Aufgrund der relativen Wasserundurchlässigkeit des Flysch neigt dieser in hohem Maße zur Vernässung. Kleinflächige Niedermoore auf kleinen Waldlichtungen in der Gemeinde St. Ulrich und in der Gemeinde Laussa stellen letzte Reste dar, wurden aber in der Mehrzahl entwässert.

Potenzial für kleinflächige bachnahe Vernässungen entlang der zahlreichen kleinen Flyschbäche. Daraus ergibt sich weiters das Potenzial für eine Vernetzung mit den zum Teil wasserzügigen Unterhangbereichen und der Entwicklung von Mosaiken aus Feuchtwiesen, Hochstaudenfluren und Bachgehölzen.

Potenzial zur Entwicklung von Sukzessionsflächen: Vor allem auf den steilen Weideflächen sind innerhalb der Raumeinheit aktuelle Rutschungen vorhanden (Foto 08006), wie zum Beispiel in der Gemeinde St. Ulrich, die das Potenzial für kleinräumige Vernässungen und Entwicklung von Sukzessionsflächen haben.

Potenzial zur Entwicklung von naturnahen Ufergehölzen entlang der zahlreichen Bäche. Wenngleich zahlreiche Mittel- und Unterläufe der kleinen Bäche durch Geländekorrekturen in ihrer Form beeinträchtigt wurden, besteht weiterhin ein hohes Potenzial für die Entwicklung dieser das Landschaftsbild prägenden Elemente.

A7.2 Landschaftsbild

Das Landschaftsbild der Raumeinheit wird in erster Linie geprägt durch das Relief, welches durch seine Sanftwelligkeit und dem kleinräumigen Wechsel zwischen Talungen und Hügeln dem sich bewegenden Betrachter der Landschaft ein ständig wechselndes Bild vermittelt. Der Eindruck des kleinräumigen Mosaiks bestehend aus den Elementen Grünland und kleinen Waldinseln ist - an Tagen mit guter Fernsicht - noch verstärkt. Vor den geschlossenen Waldrücken im Süden des Gebietes wird der Eindruck der sanftwelligen Landschaft noch gesteigert.

Vor allem im Frühsommer, zur Zeit der Obstbaumblüte, erweckt die Landschaft westlich der Enns den Eindruck eines sich über Kilometer erstreckenden, durch keine Zäune begrenzten, Gartens.

Starker Kontrast in Farben und Formen durch kleinflächige Bewirtschaftungseinheiten, auf den Hügeln thronenden Bauernhöfen mit den umgebenden Streuobstwiesen und dem Vorherrschen von geschwungenen Linien.

Das fast völlige Fehlen des Rechten Winkels in der Landschaft vereint mit den strichhaften Linienzügen der Obstbaumreihen und Heckenzügen in abgestufter Farbigkeit der Wiesen und Weiden vermittelt ein Bild der Aufgelockertheit.

Die Untereinheit „Waldgebiete des Damberg- und Spadenbergzuges“ wiederum ist durch ihre inselartige Aufragung und der geschlossenen Waldkulisse inmitten der Wiesen- und Weidelandschaft der Umgebung ein spannungsgeladener Gegenpol.

Das Landschaftsbild der Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“ ist geprägt durch die zahlreichen, relativ engen Täler, deren Hänge von Wiesen- und Weideflächen überzogen sind, die nach oben hin von geschlossenen Waldbändern begrenzt sind.

A7.3 Besonderheiten

A7.3.1 Kulturhistorische Besonderheiten

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt (1839-43, 1869 erweitert) in Laussa

Funde der spätjungsteinzeitlichen Mondseekultur in Laussa

Wallfahrtskirche "Maria Heil der Kranken“ (1490) in Maria Neustift

Nagelschmiede Dambach

Schattleitenmühle in Garsten

Stiftsgebäude und Klosterkirche Garsten

Alter Pfarrhof in Steinbach / Steyr

Messerermuseum in Steinbach / Steyr

A7.3.2 Landschaftliche Besonderheiten

Tief eingeschnittene Flyschgräben z.B. der Kohlergräben in der Gemeinde St. Ulrich. und der Rutzelbach im Rodatal.

Breite Flyschrücken z.B. Ebersegg mit schöner Aussicht.

Die enge Durchbruchstrecke des Neustiftgrabens.

Obstbaumlandschaft mit den zahlreichen alten Obstbaumreihen.

A7.3.3 Naturkundliche Besonderheiten

Leopold-von-Buch-Denkmal: Hierbei handelt es sich um einige exotische Granitblöcke unklarer Herkunft (vermutlich Scherlinge von einem heute unter den Alpen begrabenen Gebirgszug) mit im Gebiet einzigartiger Moosflora.

Borstgrasrasen an den Oberhangbereichen der Flyschrücken: etwa nördlich und südlich des Schwarzenberges oder im Gebiet des Sonnberges bei Laussa sind ökologisch wertvolle und in starkem Rückgang begriffene Flächen.

Lindenreiche Schluchtwälder z.B. im Bereich der beiden Kohlergräben und Bergahorn-Eschen-Schluchtwälder z.B. am Harbach bei Grünburg.

Orchideenreiche Mager- und Sumpfwiesen am Braschenberg und auf der Hertlerwiese und bei der Geroldkapelle.

Orchideenreiche Nasswiese im Trichtlgraben Ausgedehnte Streuobstbestände mit teils sehr alten Obstbäumen.

A 7.4 Raum- und Landschaftsgeschichte

Wenngleich Funde beweisen, dass bereits in der Steinzeit erste Ansiedlungen in der Raumeinheit vorhanden waren, ist der entscheidende Schritt der Veränderung der geschlossenen Waldlandschaft zu der aufgelockerten Landschaft sicher erst in den letzten Jahrtausenden erfolgt.

Die ersten großen Rodungsphasen datieren aus der Zeit des Bayernherzogs Tassilo III. (757-788). Es entstanden verstreute Rodungsinseln mit Einzelhöfen, deren Äcker und Wiesen um den Hof herum angeordnet waren.

Bis etwa ins 12. Jahrhundert war die Zeit geprägt vom System der Grundherrschaften, das zwar in seinen Grundzügen bereits zur Römerzeit bestand, von den Baiern aber weiter ausgebaut wurde. Das Zentrum einer Grundherrschaft bildete der Herrenhof. Für weiter entfernte Besitzungen wurden die Meierhöfe errichtet. Dafür wurden nach und nach weitere Flächen gerodet und in landwirtschaftliche Flächen umgewandelt.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts änderten die Grundherren die Art der Herrschaftsverwaltung. Die Meierhöfe wurden verpachtet. Durch die rege Siedlungstätigkeit waren die besten Böden bald vergeben. Nach und nach wurden auch die ungünstigen Stellen gerodet und als Ackerland genutzt. Es entwickelte sich das noch heute bestehende Bild der Kulturlandschaft der Raumeinheit, Streusiedlungen von Bauerngütern mit Einödfluren.

Die Besiedlung der Flyschhügel erfolgte überwiegend zerstreut durch Einzelhöfe und kleine Weiler. Besonders weitmaschig war das Siedlungsnetz in Gebieten mit Weidebetrieb. Der sonnige Hang wurde höher hinauf besiedelt. (Ein gutes Beispiel hierfür ist der Sonnberg in der Gemeinde Laussa), als die Schatthänge. Dörfliche Strukturen entwickelten sich vorrangig auf Schuttkegeln und Terrassen. (z. B. Steinbach und Grünburg).

In den letzten beiden Jahrhunderten erfuhr die Landschaft weitere Änderungen durch die Umstellungen in der Landwirtschaft. Waren zu Beginn des 20.Jahrhunderts noch bei den meisten Höfen Ackerflächen vorhanden, so ging der Ackerbau kontinuierlich zurück. Mit ein Grund dafür war die Industrialisierung der Landwirtschaft. Der Einsatz von Mähdreschern war in den steilen Lagen nicht möglich.

Von 1960 bis 1980 wurde auf den Ackerflächen verstärkt Silomais angebaut. Doch auch diese Nutzung wurde großteils wieder eingestellt. Die Spezialisierung auf reine Grünlandwirtschaft setzte sich unaufhaltsam fort.

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts verstärkte sich dieser Trend noch einmal. Die landwirtschaftliche Nutzung der steilen und nur mit hohem Arbeitsaufwand zu bewirtschaftenden Flächen, die früher teils gemäht, aber in erster Linie beweidet wurden, wurde aufgegeben. Wie aus der Statistik abzulesen, nahm der Waldanteil stark zu. Die für den Landschaftscharakter so bedeutsamen Offenflächen drohten nach und nach zu verschwinden.

Die zukünftige Ertragssituation in der Landwirtschaft der Raumeinheit wird entscheidend sein, ob das über Jahrhunderte gewachsene Bild der Landschaft erhalten werden kann.

A8 Naturschutzrechtliche Festlegungen

Natur- und Landschaftsschutz

Natur- und Landschaftsschutz im 50m Bereich von Gewässern, ausgenommen in geschlossenen Ortschaften und bei Vorlage von Bebauungsplänen.

Naturdenkmäler

Stechpalme (Gem. Garsten)

Bertoldilinde (Gem. Garsten)

Rotbuche Steyr (Gem. Steyr)

Zeitlhuberlinde (Gem. Waldneukirchen)

Efeustöcke (Gem. St. Ulrich bei Steyr)

Rebensteinmauern (Gem. Garsten)

Winterlinde (Gem. Laussa)

Langensteiner Mauer (Gem. Laussa)

Leopold von Buch-Denkmal (Gem. Großraming)

Darüber hinaus gibt es keine Schutzgebiete nach dem Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz oder nach EU-rechtlichen Bestimmungen.

A9 Fachplanungen von Naturschutz und Raumordnung

In der Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Flyschberge liegen keine relevanten Planungen bzw. Zielbestimmungen des Naturschutzes vor. Die Bestrebungen, einen Naturpark in Laussa einzurichten sind bislang ohne Erfolg geblieben.

Über Flächenwidmungspläne und Örtliche Entwicklungskonzepte (ÖEK) hinaus gehende regionale Fachplanungen liegen seitens der Raumordnung nicht vor.

Für die Nationalparkregion (Umlandgemeinden des Nationalparks Kalkalpen) wurden und werden Regionalpläne erarbeitet, in denen festgelegt wird, welche Maßnahmen seitens dieser Gemeinden im Sinne der Entwicklung des Nationalparks umgesetzt werden sollen..

A10 Aktuelle Entwicklungstendenzen

Die schwerwiegendsten Entwicklungen der letzten Jahrzehnte waren vor allem die Nutzungsaufgabe von Extremlagen. Zahlreiche sehr steile Wiesenflächen wurden entweder mit Fichten aufgeforstet (Foto 08010) oder fielen brach. Dieser Prozess ist vor allem in der Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes östlich der Enns“ weiterhin zu erwarten.

Vor allem in den höheren Lagen der Gemeinde Laussa, aber auch in Teilbereichen der Gemeinde St. Ulrich wurden und werden Geländekorrekturen durchgeführt. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Die planierten Flächen betreffen zumindest teilweise kleinere Gräben entlang der Oberläufe der Flyschbäche und Borstgrasrasen am Sonnberg.

Zu geringe Bestoßungszahlen auf den Weideflächen und ein Ausbleiben der Pflegemahd. Die Folge davon ist eine deutliche Zunahme von „verunkrauteten“ Weideflächen. Vor allem der Adlerfarn breitete sich auf zahlreichen Flächen massiv aus.

Der in den letzten Jahrzehnten stattfindende Prozess der Intensivierung von bachnahen Wiesenteilen und der damit verbundenen Trennung der feuchten, weiter abseits vom Bach gelegenen, Unterhangbereiche von den Fließgewässern ist nur mehr sehr vereinzelt in der Zukunft zu erwarten.

Die Obstbaulandschaft in der Untereinheit westlich der Enns weist bis auf wenige Ausnahmen teils stark überalterte Bestände auf. Sollte es nicht gelingen, rechtzeitig für Nachpflanzungen Sorge zu tragen, könnte sich, in Verbindung mit der herrschenden Feuerbrandgefahr, eine Verringerung der Flächenanteile dieser Nutzungsform ergeben.

Weitere Siedlungsentwicklung in der näheren Umgebung der Stadt Steyr und „Verstädterung“ der Randbereiche der derzeit existierenden Siedlungskerne.

Eine sehr positive Entwicklungstendenz stellt die Bereitschaft von Gemeinden im Umfeld des Nationalparks dar, durch Veranstaltungen, wie z.B. das Heufest in Großraming und die Teilnahme an der Rahmenvereinbarung Nationalpark Kalkalpen-Region, zu mehr Naturschutzbewusstsein anzuregen.

Besonders hervorzuheben sind die Bestrebungen der Gemeinde Steinbach an der Steyr, Wege für die Zukunft aufzuzeigen.

In der Untereinheit des Spadenbergs ist eine Tendenz zu naturnaher Waldbewirtschaftung feststellbar. Die großflächigen Fichtenforste werden zumindest in Teilbereichen durch naturnähere Waldbestände ersetzt.

A11 Mögliche Konfliktfelder

Vor allem in der näheren Umgebung der Stadt Steyr ist eine weitere Siedlungsentwicklung zu erwarten. In Teilbereichen der Raumeinheit ist somit mit einer „Verstädterung“ der Randbereiche der derzeit existierenden Siedlungskerne zu rechnen.

Wie bereits bei den Entwicklungstendenzen angeführt, ist zumindest in den östlichen Teilbereichen (Gemeinden Laussa, St. Ulrich bei Steyr und Neustift) mit einer fortschreitenden Aufgabe von Grenzertragsflächen zu rechnen. Die Zunahme des Waldes auf den talnahen Unterhangbereichen führt zu einer erheblichen Veränderung des Landschaftsbildes.

Das Konfliktfeld Jagd/Tourismus ist durch großzügige Anlage von Mountainbikestrecken zwar weitgehend entschärft, wird aber möglicherweise in Teilbereichen der Raumeinheit noch von Bedeutung sein.

Als Konsequenz der Hochwasserereignisse der letzten Jahre ist mit einer verstärkten Anstrengung zu rechnen, die Siedlungsräume schutzwasserbaulich abzusichern, dies wird auch mit Eingriffen in die Oberläufe der Bäche verbunden sein.

A12 Umsetzungsprojekte

Aktivitäten wie z.B. das Heufest in der Gemeinde Großraming.

Zahlreiche Projekte, die auf dem „Steinbacher Weg“ basieren.

Entbuschungsprogramm in der Gemeinde Neustift.

Permakulturprojekt mit Anlegen von Teichen und Feuchtflächen.

Bewusstseinsbildung bei Gemeindevertretern.

B LEITBILD UND ZIELE

B1 Leitende Grundsätze

Alle im Folgenden genannten Ziele gründen sich im Selbstverständnis des Naturschutzes, eine je nach den regionalen Gegebenheiten natürliche oder naturnahe Umwelt zu erhalten oder eine solche zu entwickeln.

Die Verschiedenheit der Landschaften legt eine entsprechend differenzierte Betrachtungsweise nahe. Naturschutzfachliche Ziele gelten daher nur in den seltensten Fällen generell; vielmehr kann ein naturschutzfachliches Ziel stets nur unter gemeinsamer Berücksichtigung individueller standörtlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Voraussetzungen und Möglichkeiten umgesetzt werden.

Allgemein gilt

*für **natürliche und nur gering vom Menschen beeinflusste Gebiete**:*

Bereiche mit geringem oder gar fehlendem direkten menschlichen Einfluss sollen zumindest in diesem Zustand erhalten (z.B. Hochgebirgslandschaften), nach den Kriterien der Nachhaltigkeit (weiter) bewirtschaftet (z.B. Bergwälder) oder die Nutzung extensiviert werden.

*für **Kulturlandschaften mit hohem Entwicklungsalter**:*

Kulturlandschaften mit hohem Entwicklungsalter sind in Oberösterreich mittlerweile auf relativ wenige Raumeinheiten (z.B. Enns- und Steyrtaler Flyschberge, Südliche Böhmerwaldausläufer) beschränkt. Neben ihrem Arten- und Strukturreichtum spielen hier Faktoren wie das Landschaftsbild und die Erholung eine besonders große Rolle. Erhaltungsziele stehen im Vordergrund. Großräumig können diese Landschaften nur dann erhalten werden, wenn auch der Faktor der Wirtschaftlichkeit bei der Umsetzung der Ziele maßgebliche Berücksichtigung findet.

*für **land- und forstwirtschaftliche Intensivgebiete**:*

Land- und forstwirtschaftliche Intensivgebiete nehmen große Flächen insbesondere im oberösterreichischen Alpenvorland und dem Mühlviertel ein. Die Sicherung vorhandener naturnaher Flächen und Kulturlandschaftsreste einerseits sowie die Entwicklung günstiger Voraussetzungen für die Rückkehr der Artenvielfalt in strukturarme Gebiete andererseits, stellt hier die wesentliche Aufgabenstellung des Naturschutzes dar.

*für **verstädterte Gebiete und dicht besiedelte Randlagen**:*

Verstädterte Gebiete und dicht besiedelte Randlagen beherbergen oft ungeahnte Potentiale für reichhaltige Biotopformen und Artenreichtum. Diese Potenziale gilt es zu nutzen und bestehende Strukturen zu entwickeln.

Ziele dienen der Orientierung und sind kein starres Korsett

Sämtliche Ziele stellen Zustände der Landschaft dar, die seitens des Naturschutzes angestrebt werden, keinesfalls aber rechtlich verbindlich sind.

Jedes angeführte Ziel wird seitens des Naturschutzes als „Richtlinie“ oder eben als „Leitbild“

verstanden. Insbesondere in behördlichen Verfahren sind diese Ziele nicht zwingend. Vielmehr dienen sie sowohl Sachverständigen, als auch Konsenswerbern und sonstigen am Naturschutz beteiligten und interessierten Personen als „Orientierung“, die dabei helfen sollen, den Naturschutz als berechenbaren Partner zu erleben.

Bestimmte gewählte Formulierungen bringen dabei unterschiedliche Positionen des Naturschutzes zum Ausdruck:

...***Entwicklung***: Lebensraumtypen / Strukturen sollen neu entstehen und bestehende Strukturen sollen weiterentwickelt (verbessert oder erneuert) werden.

...***Sicherung***: Bestehende Strukturen sollen durch verschiedene privatrechtliche oder hoheitliche Maßnahmen möglichst gesichert werden. Dies ist in erster Linie als Voraussetzung für weitere Entwicklungen zu sehen. Soll das Ziel umgesetzt werden, ist eine großzügige, zumindest aber teilweise Erhaltung („Sicherung“) bestehender Strukturen wünschenswert.

Soll „...ein hoher Anteil...“ gesichert werden, so beinhaltet diese Formulierung, dass die „Sicherung“ auch durch Kompensationsmaßnahmen auf anderen Standorten erreicht werden kann.

...***Schutz***: Die Bewahrung des betreffenden Lebensraumtyps oder der betreffenden Struktur ist aus naturschutzfachlicher Sicht von vorrangiger Bedeutung. Hoheitliche Schutzmaßnahmen, Pacht oder Ankauf von betreffenden Grundflächen erscheinen angemessen. Die Formulierung findet sehr selten Anwendung. Kompensatorische Maßnahmen sind bei „schutzbedürftigen Lebensräumen“ nur selten möglich, aber nicht ausgeschlossen.

B2 Vorbemerkungen

Im Folgenden werden naturschutzfachliche Ziele für die Enns- und Steyrtaler Flyschberge formuliert. Zu Beginn stehen Ziele, die für die gesamte Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Flyschberge von Bedeutung sind, danach finden sich Ziele für die einzelnen Untereinheiten. Die Ziele sind hierarchisch gegliedert – es gibt Ober- und Unterziele.

Jedem Ziel wird eine Tabelle zugeordnet, in der folgende Punkte behandelt werden:

Raumbezug	Räumliche Zuordnung des Zieles
Ausgangslage/ Zielbegründung	Aktuelle Situation des in der Zielformulierung angesprochenen Lebensraumes bzw. des Charakters der Landschaft (Landschaftsbild) unter Berücksichtigung von situationsbestimmenden Faktoren (z.B. Boden, Klima, Grundwasser, Nutzung) und Potenzialen (z.B. Potenzial zur Ausbildung von Trockenlebensräumen oder dynamischen Gewässerabschnitten). Daraus lässt sich letztendlich das Ziel ableiten.

Gefährdung	Gefährdung des in der Zielformulierung angesprochenen Lebensraumes oder Landschaftscharakters
Wege zum Ziel	Umsetzungsmöglichkeit für die angesprochene Zielformulierung soweit präzisierbar

B3 Übergeordnete Ziele

B3.1.1 Erhaltung des flyschtypischen Kleinreliefs

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Charakteristisch für die Flyschzone sind die durch Erosion entstandenen, oft eng beieinander liegenden kleinen Grabensysteme (siehe Kapitel A5.1, A7.1.2, A7.3.2). Diese sind an den Oberläufen meist nur zeitweise wasserführend. Die steilen Einhänge dieser Gräben sind für die forstliche Bewirtschaftung schwer zugänglich, weshalb sich hier viel Totholz ansammeln kann. Hohe Standortvielfalt ist darüber hinaus durch Gesteinsaufschlüsse, kleinräumige Rutschungen sowie durch die Steilhänge mit Schluchtwald-Eigenschaften gegeben.
Gefährdung	Durch lokale Verfüllung von Gräben oder vereinzelte Geschiebesperren. Entfernen von Totholzansammlungen bzw. Rutschungen im Zuge der Ertüchtigung des Abflussquerschnittes.
Wege zum Ziel	Belassen der Gräben in unberührtem Zustand (bzw. Räumung aus Hochwasserschutzgründen nur im unbedingt notwendigen Ausmaß).

B3.1.2 Sicherung und Entwicklung naturnaher Wälder

Raumbezug	Wälder in der gesamten Raumeinheit.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die Raumeinheit verfügt über größere und kleinere Waldflächen. Der überwiegende Teil davon wäre von Natur aus als mesophile Rotbuchen-reiche Wälder ausgebildet. Nur an den steilen Einhängen zu den Bachtälern sowie entlang der Bäche würden Eschen-, Ahorn- und Erlen-reiche Waldtypen vorherrschen. Während in anderen Raumeinheiten Oberösterreichs heutzutage vorwiegend Fichtenforste vorherrschen, werden in der Raumeinheit noch große Flächen von naturnahen Waldbeständen eingenommen Naturnahe Wälder, wie sie aus naturschutzfachlicher Sicht angestrebt werden, zeichnen sich durch Strukturreichtum mit verschiedenen Altersstadien bis hin zu einem angemessenen Anteil an Alt- und Totholz aus, verfügen über eine ausgewogene, standortgerechte Artzusammensetzung und werden kleinräumig differenziert bewirtschaftet.

	Im Bereich von Buchenwäldern sollte die Tanne auf den zu Bodenfeuchte neigenden Standorten eine stärkere Rolle spielen. Naturnahe Wälder bieten unterschiedlichste Lebensräume für Pflanzen und Tiere und haben eine höher Stabilität und Widerstandskraft gegenüber Kalamitäten (Windwurf, Borkenkäferbefall).
Gefährdung	Förderung der Fichte Verbiss der Naturverjüngung durch überhöhte Wildbestände
Wege zum Ziel	Überführung von Fichten-Altersklassenwälder in naturnahe Mischbestände. Erhöhung des Totholzanteils. Förderung laubholzreicher Waldränder. Forstliche Förderungen und Beratungen Kleinräumige forstliche Nutzungen und Mischung der Altersklassen

B3.1.2.1 Sicherung und Entwicklung naturnaher Buchen- und Buchen-Tannen Wälder mit kleinräumiger Nutzungsstruktur und Naturverjüngung

Raumbezug	Wälder mit potenzieller Buchenwaldvegetations der gesamten Raumeinheit.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die größerflächigen, zusammenhängenden Wälder des Damberg-Spadenbergzuges sind wie die meisten anderen, kleinräumiger ausgebildeteren Wälder in nicht zu steiler Hanglage im Allgemeinen als Buchenwälder ausgebildet (siehe Kapitel A 4.1, A 7.1.2). Diese sind von struktur- und artenarmen Fichtenforsten oder fichtenreichen Mischwäldern durchsetzt. In der Unterheinheit „Obstbaugebiete des Hügellandes“ ist der Anteil der Fichtenwälder größer. Ursprünglich beherbergten die Wälder wohl einen deutlich höheren Tannenanteil, der durch forstwirtschaftliche Eingriffe heute allerdings nur noch gering ist. Insbesondere die Wälder des Damberg-Spadenbergzuges unterliegen einer forstlich intensiven Nutzung, so dass Schläge unterschiedlicher Dimensionierung den gesamten Höhenrücken durchsetzen (siehe Kapitel A6.4). Trotz einer intensiven Nutzung stellen bei entsprechend strukturreicher Ausstattung (z.B. Altholzbestände, aufgelichtete Bestände und deckungsreicher Jungwuchs) buchendominierte Wälder auch für seltene und/oder gefährdete Pflanzen und Tierarten wichtige Lebensräume dar. Eine anzustrebende kleinräumigere Nutzung der Wälder reduziert die Gefahr von größerräumigen Bodenerosionen. Rotbuche und vor allem die Tanne sollten gegenüber der Fichte bei forstlichen Eingriffen gefördert werden. Eine Reduzierung strukturarmer Fichtenforste zugunsten struktur- und artenreicher Wälder mit standorttypischen Gehölzarten wäre auf lange Sicht anzustreben.
Gefährdung	Die hohe Dichte des Rehwilds beeinträchtigt durch Verbiss die natürliche Verjüngung von Laubgehölzen und Tanne. Fichtenaufforstungen behindern

	eine anzustrebende Reduzierung des Fichtenanteils.
Wege zum Ziel	Sicherung der Buchen- und Buchenmischwälder durch Förderung der Naturverjüngung. Aufforstungen von Schlägen mit Fichten sollte unterlassen werden. Eine gezielte Förderung der Tanne durch Forstung sollte angestrebt werden. Erhöhung des Laubholzanteiles aller Bestände mit Unterstützung durch forstliche Beratung, Gespräche insbesondere mit den ÖBf, als Hauptnutzer der Waldflächen der Untereinheit. Wildstandsregulation des Rehwilds.

B3.1.2.2 Sicherung und Entwicklung naturnaher Hainbuchenwälder

Raumbezug	Waldflächen der Raumeinheit.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Für Eichen-Hainbuchenwälder ist die Raumeinheit aufgrund standörtlicher und klimatischer Bedingungen nur mehr bedingt geeignet. Infolge früherer anhaltender niederwaldartiger Bewirtschaftung haben sich auf einigen Standorten aber Hainbuchen-reiche Waldflächen mit geringer Ausdehnung entwickeln können. Sie beherbergen eine zu den Buchenwäldern etwas differenzierte Ausstattung mit tendenziell wärmeliebenden Kräutern.
Gefährdung	Umwandlung in andere Waldtypen Einstellen der niederwaldartigen Nutzung und in der Folge Entwicklung zu Rotbuchenwäldern
Wege zum Ziel	Weiterführung der niederwaldartigen Nutzung

B3.1.2.3 Sicherung der bachbegleitenden Galerie- und Tobelwälder sowie Quell-Eschenwälder

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	An den meist schmalen Uferböschungen der Fließgewässer sowie an den anschließenden Unterhängen stocken in der Raumeinheit Eschen-Bergahorn-reiche Wälder (siehe Kapitel A7.1.2, A7.1.4, A7.3.3). Vereinzelt treten auch schmale Grauerlenauwälder auf. Durch den zum Teil hohen Durchwurzelungsgrad tragen sie zur Sicherung der Uferböschungen, der Hänge und der angrenzenden, meist landwirtschaftlich genutzten Flächen bei. Aus ökologischer Sicht stellen sie wichtige Wanderungskorridore innerhalb der intensiv genutzten Grünlandflächen dar und bieten Rückzugsgebiete für eine Reihe von Tierarten. Bachbegleitende Wälder und Hang-Eschenwälder sind Lebensraum von Feuersalamander und Jagdgebiet des Schwarzstorchs, bei entsprechender Größe und Abgeschiedenheit auch Brutplatz.
Gefährdung	Zumindest in den Randbereichen Aufforstung mit Fichte. Entfernung der Gehölze bei Regulierungs- bzw. Instandhaltungsmaßnahmen in den Tallagen.

Wege zum Ziel	Keine Umwandlung bachbegleitender Wälder in Fichtenforste. Berücksichtigung ökologischer Belange (Ausbildung breiter, naturnaher Gewässersohle, möglichst naturnahe Uferböschungen, usw.) nach wasserbaulichen Eingriffen. Zulassen einer natürlichen Entwicklung zumindest von einzelnen Flächen bis in die Zerfallsphase.

B3.1.2.4 Sicherung und Entwicklung eines hohen Tot- und Altholzanteils in den Wäldern

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Waldgebiete des Damberg-Spadenbergzuges“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Mit der Bewirtschaftung in Form großflächiger Fichtenforste geht eine Verarmung an Waldstrukturen Hand in Hand (siehe Kapitel A6.4). Einförmige Fichtenforste weisen keine Altersklassendurchmischung auf, liegendes und stehendes Totholz ist spärlich und nur von einer Art, Auflichtungen sind kaum vorhanden, in der Folge sind gebüschreiche Einstände für das Wild selten, die Bodenvegetation ist artenarm oder teilweise fehlend. Alt- und Totholz stellen Habitate für eine Unzahl von Vogel- und Insektenarten dar, die ihrerseits dazu beitragen, den Wald vor Schädlingen zu schützen.
Gefährdung	Durch weitere intensive Waldbewirtschaftung und Entfernung von Totholz größerer Dimension.
Wege zum Ziel	Naturnahe Waldbewirtschaftung unter Berücksichtigung einer hohen Altersklassendurchmischung. Schaffung von Alt- und Totholzzellen bzw. großräumiges Belassen von Tot- und Altholz in den Wirtschaftswäldern.

B3.1.3 Sicherung einer hohen Randliniendichte in Wald-Grünland Verzahnungsbereichen

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Unregelmäßige Ausbildung der Waldrandlagen und teilweise weit in die Offenlandschaft vordringende Waldzungen (oft entlang von Bächen) führen zu langen Waldrandzonen, die ausgesprochen arten- und strukturreiche Lebensräume darstellen (siehe A7.2). In laubholzreichen Waldmänteln und vorgelagerten Säumen findet einerseits eine innige Durchdringung von Arten der Wälder und des Grünlandes statt, andererseits beherbergen sie eine spezifische Fauna und Flora („Saumarten“), die zum Artenreichtum einer Landschaft einen wesentlichen Beitrag leistet.
Gefährdung	Verkürzung der Waldrandlinien durch Aufforstung keilförmig in den Wald vordringender Grünlandbereiche. Strukturverarmung der Waldrandzonen durch reine Fichtenaufforstungen und Bebauung.

Wege zum Ziel	Durchführung von Aufforstungen mit standortgerechten Gehölzen sowie mit möglichst unregelmäßiger Form an Wiesenrändern. Belassen von Pufferstreifen an Waldrändern und entlang von bachbegleitenden Gehölzen zur Ausbildung von strauch- und krautreichen Waldmänteln.

B3.1.4 Sicherung und Entwicklung naturnaher Waldränder

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die Ausprägung der Waldränder ist überwiegend durch die intensive Grünlandnutzung der angrenzenden Wiesenflächen geprägt, welche in der Regel bis an die Stammbasis der Gehölze heran genutzt werden. Waldmäntel mit einer abgestuften Struktur in Form von Hochstaudensäumen und Gebüschsäumen sind nur entlang der Galeriewälder vorhanden. Waldrandlagen stellen ausgesprochen arten- und strukturreiche Lebensräume dar. In laubholzreichen Waldmänteln und vorgelagerten Säumen findet einerseits eine innige Durchdringung von Arten der Wälder und des Grünlandes statt, andererseits beherbergen sie eine spezifische Fauna und Flora („Saumarten“), die zum Artenreichtum einer Landschaft einen wesentlichen Beitrag leistet. Wegen der vielfach vorliegenden starken Geländeneigung, aber auch aus Arrondierungsgründen werden im Zuge der Nutzungsaufgabe von Grünlandbereichen in der Regel zuerst die Waldrandlagen und die in den Wald hinein geschobenen Grünlandbuchten aufgeforstet, was zu einer Verminderung der Randlinienlänge und -vielfalt führt.
Gefährdung	Nutzungsaufgabe von schwer zu bewirtschaftenden Flächen in den Steillagen und Aufforstung derselben. Forstliche Nutzung in Form reiner Fichtenforste bis zu den Waldrändern.
Wege zum Ziel	Verstärkte finanzielle Förderung als Anreiz für die weitere extensive Bewirtschaftung von Waldrandlagen. Einflussnahme auf die Art und Weise der Nutzungsaufgabe bzw. -änderung von Grünlandbereichen in Waldrandlagen, wenn diese unvermeidlich sind, z.B.: eine natürliche Sukzession ist Neuaufforstungen vorzuziehen, da sich hier zumindest vorübergehend saumartige Verhältnisse einstellen können. Neuaufforstungen sollten raumtypisch mit Laubgehölzen linienhaft oder unregelmäßig, weitgehend entlang der Falllinie und nicht horizontal entlang des Waldrandes erfolgen, damit der Offenlandcharakter der Landschaft weitgehend erhalten bleibt und gleichzeitig die Randlinien- und Strukturelementdichte erhöht wird. Im Zuge der örtlichen Raumplanung: Vermeidung der Bebauung von

	Waldrandlagen

B3.1.5 Erhaltung und Entwicklung naturnaher Fließgewässer und gewässergebundener Lebensräume

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Das für die Raumeinheit typische Gewässernetz, insbesondere die typischen Flyschgräben, überziehen die gesamte Raumeinheit relativ engmaschig. Insbesondere in den dichter besiedelten Tallagen wird die Fließgewässerdynamik und die Gewässermorphologie durch Absturzbauwerke sowie durch Ufer- und Sohlsicherungen stellenweise stark beeinträchtigt. Die oft nur temporär Wasser führenden kleinen Flyschgräben sind durchwegs naturnah. Außerhalb von stärker verdichteten Siedlungsgebieten besitzen auch größere Bäche noch über weite Strecken naturnahe Strukturen. Lokal stellen aber auch hier Geschiebesperren und andere Sicherungsmaßnahmen Bauwerke mit hoher Eingriffswirkung dar. Naturnahe Fließgewässer und gewässergebundene Lebensräume sind durch ihre hohe ökologische Dynamik und ihrer reichen Strukturierung für die ökologische Wertigkeit der Raumeinheit wichtig. Insbesondere das feinmaschige Netz aus stark eingekerbten kleinen Flyschgräben und die tiefen steilen Bachtäler sind wichtige raumtypische Parameter für die Raumeinheit. Für den Tourismus und zur Aufwertung der Raumeinheit als Naherholungsgebiet sind naturnahe Fließgewässer und gewässergebundene Lebensräume von wesentlicher Bedeutung. Für die Fischereiwirtschaft sind ökologisch intakte Fließgewässer (genügend Ablaich- und Versteckmöglichkeiten, großer Artenreichtum an Futterfischen und anderen als Fischfutter dienenden Wirbellosen) wesentlich.
Gefährdung	Weitere gewässerbauliche Maßnahmen (Zerstörung von Laichplätzen, Einschränkung der Nahrungsbasis für viele Fischarten, etc.). Durch extreme Hochwasserereignisse in den letzten Jahren könnten erhöhte Sicherungsmaßnahmen im Siedlungsbereich notwendig sein, was den Strukturreichtum in den Fließgewässerlebensräumen negativ beeinflussen kann.
Wege zum Ziel	Neu- und Ausbau von Gewässersicherungsmaßnahmen aller Art sollten in Kooperation mit den anderen Interessensgruppen (Fischerei, Naturschutz) gesetzt werden. Projektausarbeitung und Finanzierung z.B. von Fischaufstiegshilfen, Gewässerrenaturierungen (mehr Unterstände und Ablaich-Möglichkeiten) soll insbesondere in Kooperation mit der Fischereiwirtschaft, den Gemeinden (Tourismuswirtschaft, Naherholung) und dem Naturschutz

B3.1.5.1 Sicherung und Entwicklung des Fließgewässerkontinuums

Raumbezug	Fließgewässer in der gesamten Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Das Fließgewässerkontinuum der dauerhaft wasserführenden Gewässer ist zum Teil durch Absturzbauwerke unterbrochen (siehe Kapitel A5.4). Die Passierbarkeit für Organismen ist dadurch eingeschränkt, da zum Beispiel keine Fischaufstiegshilfen errichtet wurden.
Gefährdung	Eine Gefährdung geht vor allem von der Errichtung neuer Absturzbauwerke infolge von Hochwassersicherungsbauten aus.
Wege zum Ziel	Nicht mehr benötigte Stauhaltungen auflassen und rückbauen. Schaffung von Wanderhilfen in den natürlicherweise passierbaren Fließgewässern.

B3.1.5.2 Sicherung und Entwicklung einer ökologisch orientierten fischereilichen Bewirtschaftung

Raumbezug	Fließgewässer in der gesamten Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die fischereiwirtschaftlich genutzten Bäche in der Untereinheit sind vor allem der Pechgrabenbach, der Neustiftbach und der Ramingbach (siehe Kapitel A6.9). Die Fischereirechte liegen bei den Österreichischen Bundesforsten, die aber die einzelnen Fischereireviere zum Teil an Privatpersonen oder lokale Anglervereine weiterverpachten. Der Besatz mit Regenbogenforellen und Bachforellen hat in den letzten Jahren zugenommen. Versuchsweise wird der Huchen in der Enns wieder angesiedelt, der die untersten Abschnitte der größeren Bäche der Raumeinheit als Teillebensraum nutzt. Naturschutzfachlich bedeutende Fischarten sind im Gebiet nicht nachgewiesen, allerdings könnte es potentiell Vorkommen des Bachneunauges geben.
Gefährdung	Eine Intensivierung der Nutzung der Bäche ist in den letzten Jahren feststellbar. Durch intensive Sportfischerei können sensible, wassergebundene Arten, wie etwa der Schwarzstorch empfindlich gestört werden. Der Besatz mit nicht einheimischen Fischarten, z .B. der Regenbogenforelle, geht auf Kosten des Lebensraumes einheimischer Arten.
Wege zum Ziel	Besatzmaßnahmen mit heimischen Arten und Material aus dem jeweiligen Einzugsgebiet in, dem Fließgewässer angepasster Besatzdichte.

B3.1.5.3 Sicherung und Entwicklung der heimischen Flusskrebs-Bestände

Raumbezug	Fließgewässer der gesamten Untereinheit „Obstbaugebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	In den sauberen Bächen der Raumeinheit gibt es noch einige Vorkommen des Steinkrebs, wobei die nahezu fischfreien Gewässer der Waldgebiete bevorzugt besiedelt werden. Der amerikanische Signalkrebs hat diese Bereiche noch nicht erreicht. Mit ihm wurde die für heimische Flusskrebsarten tötlich verlaufende „Krebspest“ in Europa eingeschleppt (eigentlich ein Wasserpilz).
Gefährdung	Befall von Krebspest Verdrängung durch nicht heimische Arten (Signalkrebs). Verlust an Lebensraum, Gewässerverschmutzung.
Wege zum Ziel	Bewusstseinsbildung (auch Besitzer von Aquarien und Feuchtbiotopen). Durchführung gezielter Wiederansiedlungs-Projekte. Sicherung von Gewässerstrukturen und Wasserqualitäten, die den spezifischen Ansprüchen der heimischen Flusskrebs-Arten entsprechen.

B3.1.6 Sicherung der Quellgebiete und quelligen Hangvernässungen als nutzungsarme, naturnahe Biotoptypen

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Quellgebiete und quellige Hangvernässungen treten in unterschiedlicher Dichte praktisch überall in der Raumeinheit auf und sind sehr kleinflächig. Sie finden sich vor allem als quellige Hangvernässungen im Ursprungsgebiet der für die Raumeinheit typischen kleinen tief eingeschnittenen Flyschgräben. Die meisten quelligen Hangvernässungen im Grünland liegen derzeit in Weiden oder Wirtschaftswiesen. Die Hangvernässungen in den Wäldern sind meist kleine quellige Versumpfungen mit Laubholz in nadeldominierten Wirtschaftswäldern. Quellgebiete und quellige Hangvernässungen im Wald und im Grünland können insbesondere botanisch (Quellfluren mit meist artenarmer, spezialisierter Vegetation, Laubwaldinseln mit Bergahorn, Esche, Grauerle und hochstaudenreichem Unterwuchs, teils seltene Streuwiesenarten im Grünland) aber auch zoologisch besonders wertvolle Habitate sein, welche die ökologische Wertigkeit der Raumeinheit deutlich steigern. Quellen stellen nicht nur besonders komplexe und verletzliche Lebensräume dar, sondern gewinnen auch als Wirtschaftsfaktor zunehmend an Bedeutung. Umso wichtiger wird der schonende und auf zukünftige Erfordernisse insbesondere der Trinkwassernutzung Bedacht nehmende Umgang mit diesen Biotopformen

Gefährdung	Entwässerung in Gunstlagen Allenfalls durch Wegebau oder Maßnahmen der Wildbach- und Lawinenverbauung Schwer abzuschätzen sind zukünftige Entwicklungen im Rahmen der Trinkwassernutzung
Wege zum Ziel	Belassen der Quellgebiete in ihrem natürlichen oder naturnahen Zustand Bewusstseinsbildung

B3.1.7 Sicherung und Entwicklung eines hohen Anteils an sekundären, temporären Kleinstgewässern (Wegpfützen, Tümpel)

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Wegpfützen und Tümpel sind instabile Kleinstgewässer, die nicht ständig wasserführend sind. Durch die sich dauernd ändernden hydrologischen Verhältnisse sind sie Lebensraum für eine Reihe von spezialisierten Arten. Eine Charakterart dieses Lebensraums ist die gefährdete Gelbbauchunke, die im Gebiet aber noch weit verbreitet ist und z.B. auf Weiden in Fahrrinnen und an Durchlässen von Forststraßen vorkommt.
Gefährdung	Zuschütten von Fahrspuren und Pfützen an Wegrändern im Rahmen von Wegebaumaßnahmen (vor allem im forstlichen Wegebau).
Wege zum Ziel	Keine Versiegelung von Feldwegen und sensibler Umgang mit Kleinststrukturen im forstlichen Wegebau. Belassen von wasserführenden Wegpfützen von März bis etwa August um die vollständige Entwicklung der Kaulquappen der Gelbbauchunke zu ermöglichen.

B3.1.8 Sicherung und Entwicklung des Nistangebotes für Gebäudebrüter und Fledermäuse

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Im Zuge von Neubauten und Gebäuderenovierungen werden Löcher und Nischen, die Brutplätze für Gebäudebrüter (z.B. Haussperling, Hausrotschwanz und Grauschnäpper) und Quartiere für Fledermäuse (z.B. Zweifarbfledermaus und Abendsegler) sind, teils bewusst, teils aus Unkenntnis verschlossen. Mangels geeigneter natürlicher Strukturen (z.B. Baumhöhlen) sind solche Strukturen aber wichtige Ersatzlebensräume für diese Tiere. Wichtig erscheint eine Aufklärung über die Bedeutung von Gebäudenischen. Gegebenenfalls können mit Nisthilfen und Fledermauskästen Ersatzquartiere angeboten werden.
Gefährdung	Verschließen und Entfernen von Nischen an Gebäuden im Zuge von Gebäuderenovierungen.
Wege zum Ziel	Information über die Bedeutung von Gebäudenischen, Kontakt herstellen zu

	Institutionen, die alte „nischenreiche“ Gebäude verwalten (z.B. Kirchen, Schlösser). Eventuell Ersatzquartiere anbieten.

B3.1.9 Sicherung und Entwicklung der Lebensräume und Brutplätze störungsanfälliger Großvögel

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Der Schwarzstorch (Ciconia nigra) ist seit einigen Jahrzehnten wieder ein Brutvogel in Oberösterreich, benötigt störungsarme Waldlandschaften und brütet in großen Bäumen oder Felsnischen, die Nahrungssuche erfolgt an Bächen und Flüssen. Er ist in der Raumeinheit mit etwa 3-4 Revieren, bezogen auf die Flächengröße der Raumeinheit, überdurchschnittlich gut vertreten. Der Schwarzstorch ist gesetzlich geschützt, und findet sich in der Anhangsliste der europäischen FFH Richtlinie. Sein Vorkommen in der Raumeinheit ist von überregionaler Bedeutung.
Gefährdung	Allgemeine Störungen (Lärm)
Wege zum Ziel	Erhalt der Habitatstrukturen bekannter Brutplätze. Schaffung von Ruhezonen, Gespräche mit den Grundbesitzern, Berücksichtigung der spezifische Ansprüche der Arten bei der Nutzung ihrer Lebensräume. Beobachtung der Bestandesentwicklungen.

B3.1.10 Entwicklung eines hohen Altholzanteils in der Kulturlandschaft

Raumbezug	Sämtliche Kulturlandschaftsteile der Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Altholz ist in der Kulturlandschaft als Lebensraum insbesondere für Mikroorganismen, Insekten-, Fledermaus- und Vogelarten von größter Bedeutung. Neben Streuobstbeständen, Hecken und Feldgehölzen sollten hierbei alle alten Einzelbäume, Baumreihen und Alleen außerhalb der Wälder (hier sind explizit auch Nicht-Obstbäume, vor allem Eichen, Linden, Rotbuchen, Ahorn und Eschen gemeint) in Betracht gezogen werden. Ein vielfältiges Vorkommen oben genannter Tiere sorgt für einen ausgeglichenen Naturhaushalt. „Nützlinge und Schädlinge“ halten sich die Waage. Besonders häufig sind solche Altbäume bei Kapellen. Auch der landschaftsästhetische Wert von Altbäumen in der freien Landschaft ist als sehr hoch einzustufen – vor allem größere Einzelbäume oder ältere Baumgruppen stellen eine willkommene Bereichung der ausgeräumten Agrarlandschaft dar.
Gefährdung	Durch Rodung.

Wege zum Ziel	Möglichst lange Erhaltung alter Gehölzstrukturen (durch Ausweisung als Naturdenkmal, Spechtbaumförderung, Sicherung einzelner Altbäume über Vertragsnaturschutz). Bewusstseinsbildung hinsichtlich der Bedeutung von Altholz für den Naturhaushalt.

B3.1.11 Sicherung der letzten Reste von Nass- und Feuchtwiesen

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Überwiegend kleinräumig, meist in kleinen Senken oder Talebenen entlang der Bäche treten in der Raumeinheit noch vereinzelt als Grünland bewirtschaftete oder auch brachliegende, jedoch in der Regel nährstoffreiche Vernässungen auf (siehe Kapitel 7.1.2). Allgemein stellen vernässte Flächen für den Naturhaushalt bedeutende Flächen dar, da sie einerseits in der Regel artenreich sind und andererseits je nach Ausprägung einen gewissen Wasserrückhalt gewährleisten, was sich auf Regionalklima und Hochwasserdynamik entsprechend positiv auswirkt.
Gefährdung	Durch weitere Entwässerungen und Nährstoffzufuhr.
Wege zum Ziel	Erhaltung im Rahmen von ÖPUL-Fördermaßnahmen. Allenfalls Wiedervernässung an geeigneten Standorten.

B3.1.12 Entwicklung unvermeidlicher Neuaufforstungen zu raumtypischen Waldflächen

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Da vor allen auf landwirtschaftlichen Grenzertragsstandorten auch gegen naturschutzfachliche Interessen (Beibehaltung einer extensiven Grünland-nutzung, Stabilisierung von Brachestadien etc.) mit einer Zunahme der Bewaldung zu rechnen ist, sollte, wenn die Stilllegung der Mahd oder Beweidung unausweichlich ist, zumindest die Entwicklung artenreicher und standortgerechter Mischwaldbestände sichergestellt werden. Besonderer Beachtung sollten dabei die richtige Wahl der Gehölze (z.B. Auwald, Trockenhang, etc.) und die Ausbildung eines strukturreichen Waldrandes finden.
Gefährdung	Aufforstungen mit (Fichten-)Monokulturen
Wege zum Ziel	Beratung bei der Neuaufforstung, Gespräche mit den Grundbesitzern und auf Gemeindeebene. Bewusstseinsbildung im Wege forstlicher Beratung. Einsatz forstlicher Fördermöglichkeiten.

B3.1.13 Entwicklung kleinräumiger Rutschungen als Sukzessionsflächen

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Sukzessionsflächen haben für Fauna und Flora der Flyschberge große Bedeutung (große Artenvielfalt durch Biotopstruktur, Entwicklungsdynamik und auch Randliniendichte), sind daher bereichernde Strukturelemente in der Raumeinheit und steigern dementsprechend die ökologische Wertigkeit. Die Neigung zu Rutschungen in der Raumeinheit führt in der Folge oft zur Entwicklung von Sukzessionsflächen, wodurch diese zum charakteristischen landschaftlichen Erscheinungsbild der Raumeinheit zählen.
Gefährdung	Die kleineren Rutschungen bleiben meist als Sukzessionsflächen erhalten. Baumaßnahmen zur Sicherung können jedoch die entsprechenden Entwicklungsmöglichkeiten verringern. Geländekorrektur
Wege zum Ziel	Abschluss von Verträgen mit Grundbesitzern zur Sicherung der weiteren natürlichen Sukzessionsentwicklung nach Rutschungen Kooperation mit Grundbesitzern, Nutzungsberechtigen sowie den Abteilungen für Wildbach- und Lawinenverbauungen in den Bezirken, um im Falle einer natürlich ausgelösten Rutschung zeitgerecht disponieren zu können.

B4 Ziele in den Untereinheiten

B4.1 Ziele in der Untereinheit: Waldgebiete des Damberg-Spadenbergzuges

B4.1.1 Sicherung der Geschlossenheit und Störungsfreiheit des Waldgebietes als Lebens- und Entwicklungsraum für Großsäuger

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Waldgebiete des Damberg-Spadenbergzuges“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Obwohl der Luchs derzeit nicht im Gebiet heimisch ist, gibt es ein Wiederansiedlungspotential für diese scheue Katzenart. Vor allem benötigt der Luchs große, geschlossene und ungestörte Wälder. Als Überraschungsangreifer benötigt der Luchs gute Deckungsmöglichkeiten. Das Hauptbeutetier ist das Reh, das in entsprechenden Dichten vorhanden ist.
Gefährdung	Illegale Bejagung. Störungen, die eine dauerhafte Ansiedlung verhindern. Einschränkung der Lebensraumeignung, besonders des Nahrungsangebotes durch intensive Forstwirtschaft oder intensive touristische Nutzung sowie Zerschneidung des Lebensraumes.
Wege zum Ziel	Naturnahe Waldbewirtschaftung unter Berücksichtigung einer hohen

	Altersklassendurchmischung und Verringerung des Anteils einförmiger, strukturarmer Fichtenforste. Umsetzung einer wildökologischen Raumplanung in der Region. Meinungsbildung in der Region.

B4.1.2 Sicherung artenreicher Wiesen- und Weideflächen innerhalb des geschlossenen Waldgebietes

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Waldgebiete des Damberg-Spadenbergzuges“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die sehr unterschiedlich großen und geneigten Grünlandflächen innerhalb des geschlossenen Waldgebietes wurden früher teils als Almflächen und teils als Wiesen genutzt (siehe Kapitel A6.3, A7.1.2). Ein Beispiel für die ehemalige Almnutzung ist die fast vollständig verbuschte Weide um die verfallene Alm Unterlaussa. Zurzeit werden nur mehr wenige Flächen beweidet. Der Großteil wird als Wiese bewirtschaftet und ein- bis zweimal im Jahr gemäht. Die Nutzung wurde vorerst nur auf sehr kleinen und steilen Flächen aufgegeben. Eine davon ist ein Halbtrockenrasen, der bereits stark verbracht ist und mit einem dichten Filz der Fiederzwenke bewachsen ist, aber in kleinen Teilbereichen noch Arten der Halbtrockenrasen aufweist. Die Mehrzahl der untersuchten Wiesenflächen ist als Berg-Glatthaferwiesen zu bezeichnen. Die aus botanischer Sicht herausragendste Wiesenfläche ist die Hertlerwiese, mit ihrem abwechslungsreichen Vegetationsmosaik aus mageren Berg-Glatthaferwiesen, Vernässungen mit Flatterbinsenfluren und schmalen, aber sehr ursprünglichen Borstgrasrasen. Die mageren Wiesenflächen bieten aufgrund ihres Blütenreichtums und ihrer vertikalen Vegetationsstruktur Lebensraum für zahlreiche Heuschrecken und andere Insektarten. Die große Artenvielfalt bietet ein reiches Nahrungsspektrum für die Raupen zahlreicher Schmetterlingsarten.
Gefährdung	Intensivierung der Nutzung in Form von Geländekorrekturen und anschließender Einsaat. Aufforstung oder Verbrachung nach Nutzungsaufgabe.. Die durch Forstwege erschlossenen Wiesen werden mehrfach im Jahr gedüngt. Der gesteigerte Nährstoffeintrag führt zu einem sukzessiven Verschwinden niederwüchsiger, lichtbedürftiger Arten.
Wege zum Ziel	Förderungsmaßnahmen des ÖPUL

B4.1.2.1 Sicherung der kleinflächigen Davallseggenrieder

Raumbezug	Sonnberg
Ausgangslage/	Am Nordabhang des Sonnberges sind innerhalb des geschlossenen

Zielbegründung	Waldgebietes kleinflächige Davallseggenrieder vorhanden, die früher extensiv beweidet wurden, aber derzeit durch Aufgabe der Nutzung zusehends verbuschen. Wenngleich die optimale Bewirtschaftungsform dieser Vegetationsbestände eine periodische Mahd wäre, kann ein Offenhalten der Flächen auch durch eine Weiterführung einer extensiven Beweidung sichergestellt werden, ohne den Wert der Flächen für den Naturhaushalt zu beeinträchtigen. Die oft nur wenige Quadratmeter großen Flächen zeichnen sich durch einen hohen Orchideenreichtum und dem Vorkommen von im Gebiet seltenen Arten, wie dem Gemeinen Fettkraut, aus.
Gefährdung	Aufgabe der Bewirtschaftung und allmähliche Verbuschung.
Wege zum Ziel	Gezielte Fördermaßnahmen zur Aufnahme einer Pflegemahd oder Wiederaufnahme der extensiven Beweidung.

B4.2 Ziele in der Untereinheit: Wiesengebiete des Hügellandes

B4.2.1 Sicherung der letzten Reste magerer Wiesen- und Weideflächen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	An steilen und unwegsamen Hanglagen die nur schwer in Intensivgrünland überführt werden können, konnten sich in der Untereinheit Reste von artenreichen Wiesen und Weiden erhalten. Neben nährstoffreicheren frischen Fettwiesen mit Hoher Schlüsselblume sind dies insbesondere von Rotschwingel dominierte Wiesen und Magerweiden mit Erdbeerfingerkraut. Kleinräumig haben sich auch Borstgrasrasen und Halbtrockenrasen erhalten (siehe Kapitel A7.1.2). Diese ungedüngten Wiesen und Weiden besitzen zum Teil reiche Vorkommen von Orchideen und anderer, teils sehr seltener Pflanzenarten. Lückige, magere Wiesen sind auch ein Rückzugsraum für seltene Heuschrecken, wie etwa für den Warzenbeißer und die Rotflügelige Schnarrschrecke. Entsprechend der Lage dieser Wiesentypen in den am schwersten zu bewirtschaftenden Standorten sowie wegen ihrer weitgehenden Ertragsarmut sind sie am stärksten von Aufforstungsmaßnahmen betroffen.
Gefährdung	Nutzungsaufgabe und in der Folge Aufforstung von Steil- und Grenzertragsflächen mit Fichtenreinkulturen oder Entwicklung zu in der Regel arten- und strukturarmen Dauerbrachen (siehe Kapitel A11).
Wege zum Ziel	Information der Landwirte und der Kommunalpolitik über die Bedeutung der Pflege bunter, artenreicher Grünlandzonen für das Landschaftsbild, den Landschaftshaushalt und in der Folge für den Tourismus. Verstärkte finanzielle Förderung als Anreiz für die weitere Bewirtschaftung

	(z.B. ÖPUL).

B4.2.1.1 Sicherung der artenreichen Weideflächen auf Rutschungshängen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Bei den Weideflächen auf den Rutschungshängen handelt es sich um strukturreiche, in der Regel stark reliefierte und hofnahe Flächen (siehe Kapitel A7.1.2). Der Strukturreichtum entsteht durch ein ausgeprägtes Mosaik aus Weiderasen und Gehölzen. Typischerweise sind kleine Feldgehölze, Obstbäume, offene Rutschflächen, Quellaufbrüche und Gerinne mit begleitenden Hochstauden-Fluren (v.a. Roßminzen-Flatter-Binsen-Fluren) in die größerflächigen Bestände eingestreut. Die Rasen selbst sind überwiegend als artenreiche Fettweiden anzusprechen, mit in steilerer Lage ausgeprägter Viehgangelstruktur. Eingestreute mesophile und nitrophile Saumsituationen, beziehungsweise "Weideunkraut"-Fluren bereichern die Flächen zusätzlich.
Gefährdung	Aufgabe der Nutzung als Weideland und zunehmende Verbuschung, da die früher praktizierte Weidepflege auf vielen Flächen unterbleibt (siehe Kapitel A11).
Wege zum Ziel	Finanzielle Förderung der Beweidung (z.B. ÖPUL).

B4.2.1.2 Sicherung der artenreichen Bürstlingsrasen

Raumbezug	Sonnberg
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die Koppelweiden am Höhenrücken des Sonnbergs sind hofferne, ausgedehnte Weideeinheiten (siehe Kapitel A7.1.2). Wie jedes extensive Weidesystem weisen sie eine Mosaikstruktur mit Trittrasen und Geilstellen sowie fetteren Weiderasen an den von den Weidetieren stärker frequentierten Stellen auf. Die flachen Kuppenbereiche zeigen eine Mischung aus Bürstlingsrasen und Rotschwingel-Straussgrasweiden, in Abhängigkeit vom Nährstoffgehalt des Bodens. Der Flächenanteil der Bürstlingsrasen in der Raumeinheit ist in den letzten beiden Jahrzehnten drastisch verringert worden. Ein Teil der Flächen wurde eingeebnet und melioriert.
Gefährdung	Umwandlung in Intensivwiesen; bzw. Aufgabe der Nutzung und Verbrachung der Flächen mit einem dichtem Bewuchs von Adlerfarn, bzw. in Teilbereichen auch der Brombeere (siehe Kapitel A11).
Wege zum Ziel	Finanzielle Förderung von beweideten Flächen dieses Vegetationstyps in der montanen Höhenstufe.

B4.2.1.3 Sicherung und Entwicklung von mageren Straßen- und Wegböschungen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Magere Straßen- und Wegböschungen stellen im Gebiet Standorte seltener Pflanzenarten, wie etwa des Kleinen Knabenkrauts, der Drehwurz oder der Feuerlilie dar. Sie sind weiters Lebensräume und Ausbreitungskorridore für thermophile Arten, wie etwa Reptilien (z.B. Zauneidechse), Heuschrecken und Schmetterlinge.
Gefährdung	Nährstoffanreicherung durch Düngereintrag aus angrenzenden Flächen und Aufkommen stark beschattender, konkurrenzkräftiger Arten. Vernichtung von Standorten mit seltenen Arten durch den Straßenbau.
Wege zum Ziel	An Böschungen, die Lebensräume seltener Pflanzen- und Tierarten sind, sollte eine Pufferzone zu angrenzenden intensiv genutzten Wiesen und/oder Ackerflächen angelegt werden um eine Aufdüngung des Standortes zu vermeiden. Für die Entwicklung von Heuschrecken und Schmetterlingen wird eine möglichst späte Mahd empfohlen. Beim Neu- und Umbau von Straßen: Verzicht auf humus- und nährstoffreiches Schüttmaterial.

B4.2.2 Erhaltung und Entwicklung von Strukturelementen (Einzelbäume, Feldgehölze, Streuobstwiesen) bzw. Sicherung eines hohen Anteils an gehölzreichen Kleinstrukturen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die Untereinheit wird geprägt durch eine Vielzahl bachbegleitender Waldbänder, Feldgehölze und vereinzelter Obstbaumwiesen im Umfeld der großen Einzelhöfe (siehe Kapitel A7.1.2). In vornehmlich landwirtschaftlich genutzten Räumen sind es diese Strukturen, die sowohl hinsichtlich ihrer kleinräumigen Wirkungen auf den Wasserhaushalt und das lokale Klima, als auch im Hinblick auf den Artenreichtum eine der bedeutendsten Rollen spielen.
Gefährdung	Langsam erfolgende nachhaltige Störung alter Strukturelemente durch Nähr- und Schadstoffeintrag, Einengung oder gänzliche Vernichtung durch Tief- und Hochbau sowie landwirtschaftliche Intensivierung.
Wege zum Ziel	Gespräche mit Gemeinden (Berücksichtigung der Zielsetzung bei Entwicklungskonzepten und Flächenwidmungsplänen) und den betroffenen Grundbesitzern.

B4.2.2.1 Sicherung von markanten Einzelbäumen an der Horizontlinie

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“.

Ausgangslage/ Zielbegründung	Einzelbäume besitzen als landschaftsgliedernde Elemente eine hohe Bedeutung für das Landschaftsbild. Zudem sind sie aber auch wichtige Strukturelemente für Tiere. Z.B. werden sie gerne als Ansitzwarten von Greifvögeln genutzt.
Gefährdung	Entfernung, kein Nachsetzen von Jungbäumen, sodass es mittel- bis langfristig zu einem starken Rückgang an alten Einzelbäumen kommen wird.
Wege zum Ziel	Erhaltung und Förderung im Rahmen von Fördermaßnahmen (ÖPUL, Aktion Grüne Welle).

B4.2.3 Erhaltung und Entwicklung von Heckenzügen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Hecken stellen einen wichtigen Lebensraum für vielfältige Lebensgemeinschaften mit zahlreichen Insektenarten, Vögeln, Reptilien und Kleinsäugern dar (siehe Kapitel A7.1.2, A7.1). Sie fungieren als Rückzugsgebiet für selten gewordene Arten darunter Schädlingsvertilger und Nützlinge (z.B. Igel, Marienkäfer, Florfliegen, Wildbienen, Hummeln, Vögel). Ein für das Flyschgebiet sehr typisches Landschaftselement stellen die quer zum Hang verlaufenden Heckenzüge dar, die an den Grundstücksgrenzen als natürliche Weidebegrenzungen aufwuchsen). Quer zum Hang verlaufende Hecken sind zudem als Wanderkorridore zwischen den Gehölzbeständen von hoher Bedeutung und erfüllen eine wichtige Funktion in der Retention von Oberflächenwasser.
Gefährdung	Weitere Intensivierung der Nutzung auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen. Einschränkung der Weidebewirtschaftung zugunsten der reinen Wiesenbewirtschaftung und damit einhergehender Rodung von Kleingehölzen.
Wege zum Ziel	Sicherstellung eines hohen Anteils raumtypischer Hecken durch Förderung der Neuanlage von Hecken.

B4.2.4 Entwicklung eines hohen Anteils kleinräumiger amphibientauglicher Teiche

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Kleine Teiche sind in der Untereinheit praktisch nicht anzutreffen. Für die meisten Amphibien und viele andere Tierarten sowie für eine Reihe von Pflanzenarten sind Stillgewässer lebensnotwendige Lebensräume, wobei deren Strukturierung und Art der Nutzung mit entscheidend sind für die Qualität als Lebensraum.
Gefährdung	Alleinige Ausrichtung neu angelegter Stillgewässer auf fischereilichen Nutzen.

Wege zum Ziel	Motivation zur Anlage von Teichen mit naturnahen Ufern. Förderungen zur Anlage von Stillgewässern (Naturaktives Oberösterreich).

B4.2.5 Erhaltung der traditionellen Bebauung und bei Neubebauung und Erweiterungen Sicherstellung einer landschaftsgerechten Bauweise

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Das Landschaftsbild der Untereinheit wird in bedeutendem Ausmaß von der traditionellen bäuerlichen Struktur und Bebauung bestimmt (siehe Kapitel A6.1, A7.2). Vor allem die Akzentuierung der großflächigen Wiesenhänge durch die verstreut liegenden Einzelhöfe verleiht dem Gebiet beträchtlichen landschaftlichen Charme. Gerade durch die große Einheitlichkeit der Hofformen können nicht landschaftsgerechte Baukörper einen Störfaktor im Landschaftsbild darstellen. Da in der Untereinheit kaum eine Tendenz zu Streusiedlungsbildung und Einzelhausbebauung erkennbar ist, sind weite Teile der Landschaft noch als bäuerlich bedingtes Kulturgut erhalten und als solches erkennbar.
Gefährdung	Zersiedelung der Kulturlandschaft u.a. mit Einfamilienhäusern, Errichtung von Objekten ohne landschaftsgerechte Bauweise und ohne Rücksichtnahme auf die Ensemblewirkung mit Baubeständen, sowie Einhaltung der Maßstäblichkeit. Bauvorhaben mit starken, weithin sichtbaren Auswirkungen auf das Landschaftsbild – bedingt durch exponierte Lage des Grundstückes bzw. Größe des Bauvolumens.
Wege zum Ziel	Neue Widmungen nur nach den Grundsätzen der Raumordnung. Beeinflussung der Gestaltung von An- und Neubauten im Hinblick auf eine landschaftsgerechte Bauweise unter Beachtung der Topographie, sowie einer guten Proportion und Einhaltung der Maßstäblichkeit auch in Relation zu den Altbeständen. Bei großen Neubauten (Reithallen, o. ä.) Bedacht auf Lage, gute Proportion und Sichtbarwerden der Funktion nach außen, sowie optische Einbindung durch Bepflanzungsmaßnahmen.

B4.2.6 Konzentration der Siedlungsentwicklung auf vorhandene Zentren, Erweiterungen im direkten Anschluss an bestehende Zentren

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Wiesengebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die Bewahrung der landschaftlichen Eigenart der Untereinheit setzt eine Fortsetzung der Siedlungsentwicklung auf die vorhandenen Siedlungsschwerpunkte voraus (siehe Kapitel A.11). Die in vielen Teilen Oberösterreichs zu beobachtende fortschreitende Zersiedelung der

	Landschaft durch Einfamilienhäuser findet in der behandelten Untereinheit nicht statt.
Gefährdung	Siedlungsbau und Errichtung von gewerblichen Bauten abseits vorhandener Sieldungszentren.
Wege zum Ziel	Berücksichtigung auf Gemeindeebene im Rahmen der Flächenwidmungsplanung und Entwicklungskonzepte. Nutzung der vorhandenen Baulandreserven innerhalb der Ortsbereiche. Neuwidmungen im unmittelbaren Anschluss an bestehende Ortsgebiete und Rückwidmung isolierter Baulandausweisungen.

B4.2.7 Berücksichtigung des Landschaftsbildes bei der Anlage von Betriebs- und Gewerbezonen

Raumbezug	Talfurchen des Neustiftgrabens und des Kleinramingtales.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Das Landschaftsbild der Untereinheit ist von bäuerlichen Siedlungs- und Kulturformen geprägt (siehe Kapitel A6.1, A7.2, A7.4). Hofformen und Baukörper werden als charakteristisch für diese Kulturlandschaftsausformung empfunden. Betriebs- und Gewerbezonen widersprechen aufgrund ihrer völlig andersartigen Funktionalität in ihren Bauformen und Strukturen weitgehend einer bäuerlich geprägten Landschaft. Um den Erhalt des Kulturgutes „Landschaft“ sicherzustellen, wäre eine Anlage von Betriebs- und Gewerbezonen an Standorten mit geringer Sichtweite anzustreben. Darüber hinaus könnten durch begleitende Maßnahmen diese Baukörper optimaler in die Landschaft eingegliedert werden.
Gefährdung	Betriebsansiedlungen ohne Rücksichtnahme auf Raumordnungsbelange und auf das Landschaftsbild, bzw. in Lagen mit großer Sichtweite.
Wege zum Ziel	Berücksichtigung der Auswirkungen auf das Landschaftsbild im Flächenwidmungsplan, neue Widmungen nur nach den Grundsätzen der Raumordnung. Errichtung von An- und Neubauten in landschaftsgerechter Bauweise unter Beachtung der Topographie, sowie einer guten Proportion und Einhaltung der Maßstäblichkeit auch in Relation zu den Altbeständen.

B4.3 Obstbaugebiete des Hügellandes

B4.3.1 Sicherung eines hohen Anteils an Streuobstwiesen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Obstbaugebiete des Hügellandes“.

Ausgangslage/ Zielbegründung	Streuobstwiesen haben als typisches Landschaftselement des Gebietes nicht nur einen kulturhistorischen Wert, sondern sind auch für den Naturschutz von größter Bedeutung (siehe Kapitel A 7.1.2, A7.2, A7.3.2). Manche Arten, die ursprünglich in aufgelockerten Wäldern vorkamen, besitzen hier heute sogar einen Verbreitungsschwerpunkt, wie etwa der Gartenrotschwanz oder der Wendehals. In den Streuobstwiesen des Gebietes liegen auch die letzten Vorkommen des Wiedehopfes in Oberösterreich. Potentiell könnte auch der Steinkauz im Gebiet auftreten.
Gefährdung	Aufgabe der Nutzung. Umstellung der Bewirtschaftung auf reine Wiesenwirtschaft. Überalterung der Bestände wegen fehlender Nachpflanzung von Obstbäumen. Baumkrankheiten (Feuerbrand).
Wege zum Ziel	Erhaltung im Rahmen von Fördermaßnahmen (ÖPUL, Aktion Grüne Welle).

B4.3.2 Sicherung und Entwicklung von mageren Straßen- und Wegböschungen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Obstbaugebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Magere Straßen- und Wegböschungen stellen im Gebiet Standorte seltener Pflanzenarten, wie etwa des Kleinen Knabenkrauts dar. Sie sind weiters Lebensräume und Ausbreitungskorridore für thermophile Arten, wie etwa Reptilien (z.B. Zauneidechse), Heuschrecken und Schmetterlinge.
Gefährdung	Nährstoffanreicherung durch Düngereintrag aus angrenzenden Flächen und Aufkommen stark beschattender, konkurrenzkräftiger Arten. Vernichtung von Standorten mit seltenen Arten durch den Straßenbau.
Wege zum Ziel	An Böschungen, die Lebensräume seltener Pflanzen- und Tierarten sind, sollte eine Pufferzone zu angrenzenden intensiv genutzten Wiesen und/oder Ackerflächen angelegt werden um eine Aufdüngung des Standortes zu vermeiden. Für die Entwicklung von Heuschrecken und Schmetterlingen wird eine möglichst späte Mahd empfohlen. Beim Neu- und Umbau von Straßen: Verzicht auf humus- und nährstoffreiches Schüttmaterial.

B4.3.3 Sicherung und Entwicklung eines hohen Anteils kleinräumiger amphibientauglicher Teiche

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Obstbaugebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Kleine Teiche sind in der Untereinheit in der Regel nur sehr vereinzelt anzutreffen und zumeist naturfern ausgestaltet (siehe Kapitel A5.4).

	Für die meisten Amphibien und viele andere Tierarten sowie für eine Reihe von Pflanzenarten sind Stillgewässer lebensnotwendige Lebensräume, wobei deren Strukturierung und Art der Nutzung mit entscheidend sind für die Qualität als Lebensraum.
Gefährdung	Alleinige Ausrichtung der Stillgewässergestaltung auf fischereilichen Nutzen.
Wege zum Ziel	Motivation zur Anlage von Teichen mit naturnahen Ufern. Förderungen zur Anlage von Stillgewässern (Naturaktives Oberösterreich).

B4.3.4 Erhaltung der traditionellen Bebauung und bei Neubebauung und Erweiterungen Sicherstellung einer landschaftsgerechten Bauweise

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Obstbaugebiete des Hügellandes“.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Das Obstbaugebiet des Hügellandes wird in bedeutendem Ausmaß von der traditionellen bäuerlichen Nutzung bestimmt (siehe Kapitel A6.1, A7.2). Vor allem die zerstreut liegenden Einzelhöfe mit umgebenden Streuobstwiesen verleihen dem Gebiet landschaftlichen Reiz. Gerade durch die große Einheitlichkeit der Hofformen können nicht landschaftsgerechte Baukörper einen Störfaktor im Landschaftsbild darstellen. Da lediglich im Einzugsgebiet von Steyr eine Tendenz hin zu Streusiedlungsbildung und Einzelhausbebauung erkennbar ist, sind weite Teile der Landschaft noch als bäuerlich bedingtes Kulturgut erhalten und als solches erkennbar.
Gefährdung	Errichtung von Einfamilienhäusern unmittelbar neben bestehenden Höfen oder frei in der Landschaft ohne landschaftsgerechte Eigenart oder Bezugnahme auf die bestehende Bebauungsstruktur. Dadurch Verstärkung der Zersiedelung durch Baukörper ohne Bezug zur Landschaft, sowie zur Proportion der bestehenden Bebauung. Bauvorhaben mit starken, weithin sichtbaren Auswirkungen auf das Landschaftsbild – bedingt durch exponierte Lage des Grundstückes bzw. Größe des Bauvolumens.
Wege zum Ziel	Berücksichtigung der Auswirkungen auf das Landschaftsbild im Flächenwidmungsplan, neue Widmungen nur nach den Grundsätzen der Raumordnung. Landschaftsgerechte Errichtung von An- und Neubauten in Hinblick auf die Landschaftscharakteristik, sowie auf die Maßstäblichkeit der bestehenden Baukörper.

B4.3.5 Konzentration der Siedlungsentwicklung auf vorhandene Zentren, Erweiterungen im direkten Anschluss an bestehende Zentren

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Obstbaugebiete des Hügellandes“
Ausgangslage/	Die Bewahrung der landschaftlichen Eigenart der Untereinheit setzt eine

Zielbegründung	Erweiterung der Siedlungsentwicklung im Bereich vorhandener Siedlungsschwerpunkte voraus (siehe Kapitel A6.1, A11). Die, in vielen Teilen Oberösterreichs zu beobachtende fortschreitende Zersiedelung der Landschaft durch Einfamilienhäuser findet in der behandelten Untereinheit lediglich im Einzugsgebiet von Steyr in bemerkbarem Ausmaß statt.
Gefährdung	Wohnhausbau und Errichtung von gewerblichen Bauten abseits vorhandener Sieldungszentren
Wege zum Ziel	Berücksichtigung auf Gemeindeebene im Rahmen der Flächenwidmungsplanung und der örtlichen Entwicklungskonzepte. Nutzung der vorhandenen Baulandreserven innerhalb der Ortsbereiche. Neuwidmungen im unmittelbaren Anschluss an bestehende Ortsgebiete und Rückwidmung isolierter Baulandausweisungen. Errichtung von An- und Neubauten in landschaftsgerechter Bauweise unter Beachtung der Topographie, sowie einer guten Proportion und Einhaltung der Maßstäblichkeit auch in Relation zu den Altbeständen. Bei großen Neubauten (Reithallen, Gewerbebetrieben, o. ä.) Bedacht auf Lage, gute Proportion und Sichtbarwerden der Funktion nach außen, sowie optische Einbindung durch Bepflanzungsmaßnahmen.

B4.3.6 Berücksichtigung des Landschaftsbildes bei der Anlage von Betriebs- und Gewerbezonen

Raumbezug	Die nördlich gelegenen Teile der Untereinheit im Einzugsgebiet der Stadt Steyr.
Ausgangslage/ Zielbegründung	Das Landschaftsbild der Untereinheit ist von bäuerlichen Siedlungs- und Kulturformen geprägt, durch welche das derzeitige Landschaftsbild entstanden ist (siehe Kapitel A6.1, A7.4). Hofformen und Baukörper werden als charakteristisch für diese Kulturlandschaftsausformung empfunden. Betriebs- und Gewerbezonen, wie sie besonders im Umfeld der Stadt Steyr vorkommen, widersprechen aufgrund ihrer völlig andersartigen Funktionalität in ihren Bauformen und Strukturen weitgehend einer bäuerlich geprägten Landschaft.
Gefährdung	Betriebsansiedlungen ohne Rücksichtnahme auf das Landschaftsbild, bzw. in Lagen mit großer Sichtweite.
Wege zum Ziel	Berücksichtigung der Auswirkungen auf das Landschaftsbild in Flächenwidmungsplänen und in Örtlichen Entwicklungskonzepten. Um den Erhalt des Kulturgutes „Landschaft“ sicherzustellen, ist eine Anlage von Betriebs- und Gewerbezonen an Standorten mit geringer Einsehbarkeit anzustreben. Darüber hinaus kann durch die Schaffung von Gehölzstrukturen rund um die Anlagen eine Abschwächung des Eingriffes in die Landschaft erreicht werden.

C LITERATURVERZEICHNIS

Das folgende Literaturverzeichnis umfasst die gesamte, dem Amt der Oö.Landesregierung/ Naturschutzabteilung bekannte, einschlägige Literatur zur Raumeinheit „Enns- und Steyrtaler Flyschberge“. Diese kann zum Teil in der Naturschutzabteilung eingesehen, jedoch nicht entlehnt werden.

Adler, W., Oswald, K. & Fischer, R. 1994:	Exkursionsflora von Österreich. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart
Aichhorn, F.,2001:	Regionalprogramm Nationalparkregion Mittleres Steyrtal. Sachbereich: Offenhaltung der Kulturlandschaft. - 168S, Wien.
Amt der Oö. Landesregierung, 1997	Richtlinie der o.ö. Landesregierung über den Abbau von Sanden und Kiesen im Land Oberösterreich (O.ö. Kiesleitplan 1997), Linz.
anonymus,1981:	Der Rahoferteich/Steyr - ein Kleingewässer wird saniert. - ÖKO.L, 3/4: 20-23, Linz.
Aubrecht, G., Brader, M., Weißmair, W. & G. Zauner 2001:	Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs. 4. Fassung. — Beitr. Naturk. Oberösterreichs 10: 515-551.
Bachmann, H.,1990:	Vegetationskartierung Mitteregg. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutzabteilung, 55S, Linz.
Bachmann, H.,sine dato:	Anträge zur Unterschutzstellung von 3 Gebieten 1.Rinnerberger Kamm, Untere Steyr, Mitteregg. - Linz.
Blumenschein, J., (in Vorbereitung):	Die Säugetierfauna des Bezirkes Steyr, Oberösterreich (20 Jahre Säugetierkartierung). — Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 2006.
Blumenschein, J., 2002:	Amphibienschutz in der Gemeinde St. Ulrich – zehn Jahre Erfahrungen. — ÖKO•L 24 (4): 20-25.
Brader, M. & F.Essl,1992:	Die Feuchtwiese im Bereich des Garstner Teiches als Beispiel für die Erhaltung eines lokal bedeutenden Feuchtgebietes durch gezielte Biotoppflegemaßnahmen. - ÖKO.L, 14/3: 28-30, Linz.
Brader, M., 1996:	Graureiher Ardea cinerea - Erhebung in Oberösterreich. Zwischenbericht 1995. — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 4,1: 7-10.
Brands, M.,1996:	Obstbau in der Gemeinde Waldneukirchen - der andere Weg. - Informativ, 1: 14-15, Linz.
Brands, M.,2001:	Ein zweiter Naturpark für Oberösterreich. - Informativ, Heft 23: 12-13, Linz.
Cabela, A., Grillitsch, H. & F. Tiedemann 2001:	Atlas zur Verbreitung und Ökologie der Amphibien und Reptilien in Österreich: Auswertung der Herpetofaunistischen Datenbank der Herpetologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien, Umweltbundesamt, Wien, 880 S.
Deschka, G. 1984, 1987:	Zur Kenntnis der Fauna des Windloches am Damberg in St. Ulrich bei Steyr in Oberösterreich (Speleologie: Arachnida, Lepidoptera, Mammalia). — Steyrer Entomologenrunde 18: 32-50, 21:53-56. [zur Fauna einer der wenigen Höhlen im Flysch]
Dietl, W. & Jorquera, M. 2003:	Wiesen- und Alpenpflanzen. Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau (FAL Reckenholz).
Eisner ,J.,1990:	Naturschutzaktion:'Naturaktives Oberösterreich-Neue Biotope in jeder Gemeinde'-Eine Überprüfung der durch die Landesreg. geförderten Projekte in den Bezirken Steyr-Land, Vöcklabruck und Grieskirchen. - Teil 1:Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutza
Ellmauer, T. 1993:	Calluno-Ulicetea. In: Mucina, L., Grabherr, G., Ellmauer, T.(Hrsg.): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil 1. Gustav Fischer Verlag..
Ellmauer, T., Mucina, L. 1993:	Molinio-Arrhenatheretea. In: Mucina, L., Grabherr, G., Ellmauer, T.(Hrsg.): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil 1. Gustav Fischer Verlag.1993
Essl, F. 2004:	Flora, Vegetation und zoologische Untersuchungen (Heuschrecken und Reptilien) ausgewählter Halbtrockenrasen der Ennstaler Flysch- und Kalkalpen (Oberösterreich). —

	Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz, Bd. 50: 11-58.
Fischer, R.,1997:	Bergahornschluchtwälder (Phyllitido-Aceretum und Arunco-Aceretum) in den Nördlichen Kalkalpen Oberösterreichs. - Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs, 5: 309-332, Linz.
Fischer, R.,1997:	Steinschutt- und Waldgesellschaften an der Steyr und ihren Zubringerflüssen und -bächen im südlichen Oberösterreich. - Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich, 177-232, Molln.
Freudenthaler, P. 2004:	Erstes Verzeichnis der Spinnen Oberösterreichs. — Denisia (Linz) 12: 381-417.
Geyer, G. 1903-1907:	Geologische Spezialkarte der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Zone 14 col. XI. Weyer. 1:75 000.
Göstl, W. 1960:	Überblick über die von mir seit dem Jahre 1950 im Lande Oberösterreich, vorwiegend aus dem Raume des Enns- und Steyrtales gefangenen und in meiner Sammlung befindlichen Tagschmetterlinge. — Steyrer Entomologenrunde 1960, 5 Seiten. [Einzelne Daten]
Göstl, W., 1968:	Paradiarsia (Rhyacia Hb., Agrotis Hb.) glareosa Esp. Eine schöne und interessante Falterart aus dem Bezirk Steyr, O.Ö. — Steyrer Ent.-Runde 1968: 56-62. [am Rande bzw. knapp außerhalb zu ESV: Bäckengraben westl. Ternberg, Paukengraben nördl. Ternberg]
Grass V., Kutzenberger, H. & Mair, B. 1998:	Pilotprojekt Magerweiden Laussa/Sonnberg. Monitoring-Programm 1993-1997. — Unveröffentl. Projektbericht im Auftrag der oö. Landesregierung, Teil I, Zoologie, Wien.
Grass, V. & B. Mair,1999:	Weidemonitoring Laussa/Sonnberg. - ÖKO.L, Heft 2: 21-28, Linz.
Grass,V., Kutzenberger, H. & E.Mair,1998:	Pilotprojekt Magerweiden Laussa/Sonnberg - Monitoringprogramm 1993-1997 Endbericht. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutzabteilung, Wien.
Grass,V.,Kutzenberger,H.& Mair,E.,1994:	Magerweiden im ökologischen Pflegeausgleich-Pilotprojekt Laussa/Sonnberg. Einrichtung von Monitoringflächen. - Teilber.1/93:Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutzabteilung, 55S, Wien.
Grass,V.,Kutzenberger,H.& Mair,E.,1996:	Pilotprojekt Magerweiden Laussa/Sonnberg. Zwischenbericht 1996, Vegetation und Zoologie. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutzabteilung, Wien.
Haslinger, G., 2004:	Erhebung der Eulenbestände in Oberösterreich. Gesamtbericht 2004. — Im Auftrag der OÖ. Landesregierung, Abteilung Naturschutz, 1-61+Anhang.
Hauser, E., 1989:	Untersuchungen an waldbewohnenden Psychiden (Lepidoptera) im Raum um Steyr. — Verh. zool.-bot. Ges. Österr. 126: 97-125. [Damberg]
Hauser, E., 1996:	Rote Liste der Groß-Schmetterlinge Oberösterreichs (Stand 1995). — Beitr. Naturk. Oberösterreichs 4: 53-66.
Jandaurek, H.,1963:	Die "Dorf"namen des Traunviertels. - Oberösterreichische Heimatblätter, Heft 1/2: 61-73, Linz.
Jandaurek, H.,1964:	Die Burgen und Schlösser, Burgställe und Wehranlagen des Traunviertels. - Oberösterreichische Heimatblätter, Heft 3/4: 57-78, Linz.
Kainz, E., 1993:	Fischsterben im Neustiftgraben. — Österreichs Fischerei 46: 115.
Kastner, M. & H. Nagl,1981:	Gutachten Landschaftskonzept Laussa. - 90S, Wien.
Kellermayr, W., et al.,1992:	Naturgeschichte der Bezirke Band 4 Kirchdorf. - Naturgeschichte der Bezirke, Band 4: 147S, Linz.
Korner,I.,Wrbka,T.,Kutzenberger ,H.& S.Matouch,1992:	Landschaftspflegekonzept 'Sonnberg-Laussa'. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutzabteilung, Wien.
Kremaier, F.,1999:	Nachwuchs bei den oö. Naturparken in Sicht. - Aktivum, Heft 24: S.9, Linz.
Kurz,A.M.,1981:	Die Ackerunkrautvegetation im Raum von Steyr. - Dipl.Arb.Univ.f.Bodenkultur, Wien.
Kutzenberger, H., 1996:	Pilotprojekt Sonnberg-Laussa. Magerweiden im ökologischen Pflegeausgleich. Monitoring Zwischenbericht Zoologie 1996. — Unveröffentl. Projektbericht im Auftrag der oö. Landesregierung, 1-18, Wien.
Kutzenberger, H., Korner, I., Wrbka, T. 1992:	Projekt Kulturlandschaft. Landschaftspflegekonzept Sonnberg/Laussa. Ein Projekt im Rahmen der AMWAY-Umweltbörse. Unveröffentlichter Bericht
Kutzenberger, H.,1996:	Gegend zum Gernhaben - Kulturlandschaften zwischen Steyr und Enns. - Aufwind, 17: 22-25, Leonstein.
Kutzenberger,H.& G.,1994:	Naturschutzgebiet Kalksteinmauer Laussa. Abgrenzung, Schutzziel und Zonierungsvorschlag. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutzabteilung, 17S,

	Wilhering.
Kutzenberger,H.,2000:	Naturpark Mittleres Ennstal - Naturparkkonzeption in der Gemeinde Laussa. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutzabteilung, 17S, Thalham.
Maier,F.,,1988:	Ökozellen und Naturlandschaften Grünburgs - ein Beitrag zur Biotopkartierung von Oberösterreich. - ÖKO.L, 19/3-4: 46-56, Linz.
Maier,F.,Bachmann,H.& F.Schlemmer,1987:	Ökologisch wertvolle Biotope in den Gemeinden Grünburg und Molln - Ein Beitrag zur Biotopkartierung von Oberösterreich. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutzabteilung, 139S, Molln.
Mayer, W. & R. Türk,2002:	Flechten in Kulturlandschaften III. - Steyr und Umgebung (Oberösterreich, Austria). - Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs, Band 11: 83-140, Linz.
Mitter, H., 1984:	Bemerkenswerte Käferfunde vom Damberg, Oberösterreich. — Steyrer Entomologenrunde 18: 70-75.
Mitterkalkgruber, D. & W. Werneck,1968:	Neue Forschungen aus dem Siedlungsraum Ternberg im Ennstal. - Oberösterreichische Heimatblätter, Heft 3/4: 47-53, Linz.
Mucina L., Kolbek, J. 1993:	Festuco-Brometea. Trifolio-Geranietea. In: Mucina, L., Grabherr, G., Ellmauer, T.(Hrsg.): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil 1. Gustav Fischer Verlag..
Oberforster,M.,1986:	Beitrag zur Kenntnis der Böden und Vegetation von Futterwiesen, Weiden und Feuchtbeständen im oö. Voralpengebiet (Untersuchungen in den Gde. Großraming und Maria Neustift). - Dipl.Arb.Univ.f.Bodenkultur, Wien.
Pils, G. 1994:	Die Wiesen Oberösterreichs. Forschungsinstitut für Umweltinformatik.
Pühringer, F., 1997:	Glasflüglernachweise in Österreich (Lepidoptera, Psychidae). — Mitt. Ent. Arb. gem. Salzkammergut 2: 1-171. [Synanthedon spuleri, Fund von J. Wimmer]
Radlmair, S. & Lausmann, 1997:	Auswirkungen extensiver Beweidung und Mahd von Moorstandorten in Süddeutschland auf die Heuschreckenfauna (Saltatoria). Verh.Ges.Ökol. 27: 199-205.
Reiter,U.,1988:	Vergleichende Darstellung organisch-biologisch und konventionell wirtschaftender Grünlandbetriebe im oö. Ennstal. - Dipl.Arb.Univ.f.Bodenkultur, Wien.
Schlüsslmayr, G.,1996:	Die Moose und Moosgesellschaften der exotischen Granitblöcke im Raum Großraming (Leopold von Buch-Denkmal). - Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs, 4: 153-217, Linz.
Schramayr,G. et al.,1998:	Obstgehölze in der Landschaft. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutzabteilung, St.Pölten.
Sieghartsleitner, K. & G. Humer,sine dato:	Der Steinbacher Weg. - 47S, Wien.
Spitzenberger, F., 2001:	Die Säugetierfauna Österreichs. — Grüne Reihe des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Wien), Band 13. 895pp.
Steiner, G.M. 1993:	Scheuchzerio-Caricetea fuscae. In: Grabherr, G., Mucina, L.(Hrsg.): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil 2. Gustav Fischer Verlag..
Steinwendtner, R.,1995:	Die Flora von Steyr mit dem Damberg. - Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs, 3: 3-146, Linz.
Steixner,R.,1990:	Pflegeausgleichsflächen Bezirk Steyr, Erhebung 1990. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutzabteilung, Linz.
Stoiber, H.-H.,1971:	Naturparke für Oberösterreich, Rechtsgrundlagen. - Natur und Landschaftsschutz in Oberöstereich, Band 2: 31S, Linz.
Weichhart, P.,1979:	Bevölkerungsentwicklung und Siedlungsstruktur - Eine Typisierung der Bevölkerungsentwicklung vom 1869 bis 1971 im politischen Bezirk Kirchdorf/Krems. - Oberösterreichische Heimatblätter, Heft 3/4: 167-192, Linz.
Weißmair, W., F. Essl, A. Schmalzer & M. Schwarz-Waubke 2004:	Kommentierte Checkliste der Heuschrecken und Fangschrecken (Insecta: Saltatoria, Mantodea) Oberösterreichs. — Beitr. Naturk. Oberösterreichs 13: 5-42, Linz.
Wendt,H. & E. Zinner,1985:	Laussa ein Dorf in den Voralpen. - 191S, Laussa.

D FOTODOKUMENTATION

Foto 08001: Blick von Aschach an der Steyr in das Gebiet zwischen Damberg und Mühlbachgraben. Blickrichtung Südosten

© Markus Staudinger (AVL)

Foto 08002: Blick auf die Buchschachen und den dahinterliegenden Glasenberg westlich Maria Neustift. Blickrichtung Nordwest

© Markus Staudinger (AVL)

Foto 08003: goldhaferreiche Weidefläche mit Hoher Schlüsselblume in Unterwald, 2,1 km ostsüdöstlich von St. Ulrich bei Steyr, Blickrichtung Südost

© Markus Staudinger (AVL)

Foto 08004: frische Fettwiese mit Wiesenschaumkraut rund 1 km ostnordöstlich Aschach an der Steyr. Blickrichtung Westen

© Markus Staudinger (AVL)

Foto 08005: Intensiv genutzte Mähwiese und Eschenbegleitgehölz entlang eines kleinen Flyschbaches, 1,3 km südöstlich St. Ulrich bei Steyr, Blickrichtung NW

© Markus Staudinger (AVL)

Foto 08006: kleinflächige Hangrutschungen in Unterwald 3 km ostsüdöstlich St. Ulrich bei Steyr, Blickrichtung Süden Richtung Damberg

© Markus Staudinger (AVL)

Foto 08007: Kleiner Tobel mit schmalem Begleitgehölz, 1,3 km südöstlich von St. Ulrich bei Steyr, Blickrichtung Südost

© Markus Staudinger (AVL)

Foto 08008: Geophytenreicher Grabenwald im Großkohlergraben auf der orographisch rechten Talseite, 3 km südsüdöstlich Kleinraming

© Markus Staudinger (AVL)

Foto 08009: Planierte und unplanierte Wiesen mit ursprünglicher Strukturausstattung im Kleinramingtal an den Nordhängen von Ebersegg, 3,7 km südöstlich Kleinraming, Blickrichtung Südwest

© Markus Staudinger (AVL)

Foto 080010: Großflächige Aufforstungen im Kleinramingtal an den Nordhängen von Ebersegg, 3,7 km südöstlich Kleinraming, Blickrichtung Südost

© Markus Staudinger (AVL)

E ANHANG

Karte 1: Leitbild Enns- und Steyrtaler Flyschberge

Die Übersichtskarte mit der Aufteilung in Untereinheiten sowie den zugehörigen wichtigsten Zielen im Maßstab 1 : 37.500 kann auf Wunsch beim Amt d. Oö. Landesregierung/Naturschutzabteilung, Promenade 33, A-4020 Linz, zum Preis von 40 € angefordert werden (Tel.: 0732/7720-1871, E-mail: n.post@ooe.gv.at).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Gutachten Naturschutzabteilung Oberösterreich

Jahr/Year: 2005-2007

Band/Volume: 0254

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Natur und Landschaft Leitbilder für Oberösterreich: Band 29: Raumeinheit Enns- und Steyrtaler Flyschberge. 1-77